

Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfaunfisch & Co., Magdeburg, Große Kunstrathstraße 3. — Fernsprech-Anschluss für Inserate Nr. 6286, für die Redaktion Nr. 6287, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6288. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Beinahepreis vom 1. bis 15. August 1.00 Mark. Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepaletten, 27 Millimeter breite Komparellzeile östlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Fünfzehnmaliges und Stellen: sechs 12½ Pfennig, dreizehnmaliges 30 Pfennig, die drei-Dollar, geteilt durch 1.20. Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Voraussetzung keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postcheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 187.

Magdeburg, Donnerstag den 13. August 1925.

36. Jahrgang.

Der Sprung ins Ungewisse.

Das heißt ein Rekord! Zwei Sitzungstage für die zweite Lesung eines Zollgesetzes mit einem Tarif von mehreren hundert Positionen, deren Gestaltung die deutsche Wirtschaft wie insbesondere die Lebenshaltung der Massen des deutschen Volkes aufs stärkste berührt, und acht Paragraphen von der größten sachlichen und staatsrechtlichen Tragweite. Hier standen die Gnade der Mehrheitsparteien jeder einzelnen Fraktion an Niedezeit gewährt. Länger durfte über die tausend Fragen, die der Entwurf aufstellt, nicht gesprochen werden. Die Wirkung der Lebensmittelzölle auf die Lage der Landwirtschaft und die der Verbraucher, der Einfluss der Industriezölle auf Landwirtschaft, Roh- und Fertigindustrie, die voraussichtliche Entwicklung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Ausland unter dem neuen Tarif, die Verfassungswidrigkeit des im § 3a enthaltenen Ermauerungsgesetzes, die soziale Bedeutung der Bestimmung über die Verwendung von Zolleingängen für Wohlfahrtszwecke — alles das und noch vieles andre mehr mußte in der gesetzten Frist behandelt werden.

Es war eine Komödie, und man wird es allgemein verstehen, daß sich die Sozialdemokratie nur mit Widerstreben entschloß, überhaupt an der Debatte teilzunehmen. Aber sie hielt es für ihre Pflicht, auch diese Gelegenheit zu benutzen, um noch einmal

das Allernotwendigste zu sagen

und dabei den Gegnern das Unerhörte ihres Vorgehens vorzuhalten. Sie wollte sich bis zuletzt von der Linie der Sachlichkeit, die sie bei der Beratung des Zolltarifs in Plenum und Ausschuß eingehalten hatte, nicht abgrenzen lassen und nahm im übrigen nur das Recht in Anspruch, zu verschiedenen Motiven festzustellen, daß der Eifer der Zollwucherparteien nicht ausreichte, um ihre Anhänger dauernd in beschlußfähiger Zahl im Parlament zu halten. Sie erlebten die Blamage, daß das Haus an beiden Verhandlungstagen wegen der Arbeitsunlust ihrer Mitglieder vertagt werden mußte.

Von einer eigentlichen Diskussion aber war im Plenum noch weniger als zuvor im handelspolitischen Ausschuß die Rede. Der Reichskanzler gab eine Begründung, die ihrer Dürftigkeit wegen bei den einen Unwillen, bei den andern Heiterkeit erregte. Ein Kamerad der Mehrheitsparteien las ein Zentrumsmann eine formulierte Erklärung vor, die nebenbei mit dem schönen Bekennnis schloß, daß das Gesetz

ein Sprung ins Ungewisse

sei. Ein anderer Zentrumsmann, ein Vertreter der christlichen Arbeiter, hielt eine Rede, die wegen ihre konsequent durchgeföhrten Anpassung an die kapitalistischen Interessen sowohl wie wegen ihrer Angriffe auf die Sozialdemokratie den lebhaftesten Beifall der Rechten auslöste. Ein Deutschnationaler sprach albern und provokatorisch — der Rest war Schweigen. Die Opposition nutzte ihre Zeit aus. Sie brachte Argument auf Argument vor, aber sie sprach wider eine Wand. Die Zöllner, soweit sie es überhaupt für nötig hielten, im Saale zu bleiben, lachten höhnisch in dem Bewußtsein ihrer sichern Mehrheit, die nicht zu erwideren, sondern nur abzufeuern braucht.

Das Wesen des Parlaments besteht nach der Begriffsbestimmung eines bekannten Staatsrechtslehrers in einem Prozeß der Auseinandersetzung von Gegenläufen und Meinungen, aus dem sich der richtige staatliche Wille als Resultat ergibt. „Das Wesentliche des Parlaments ist also öffentliches Verhandeln von Argument und Gegenargument, öffentliche Debatte und öffentliche Diskussion.“ Diesem Sinne des Parlamentarismus hat die Mehrheit zuwider gehandelt, und zu dieser Mehrheit gehören nicht nur die Parteien, die von Hause aus Anhänger eines mit diktatorischer Gewalt ausgerüsteten Obrigkeitstaates sind, sondern gehört auch das Zentrum, das auf dem Boden der parlamentarischen Demokratie zu stehen behauptet.

Dann kam das legte: der Antrag der Schweiglamer, über alle Änderungsanträge der Opposition, nicht nur über die zum Tarif, sondern auch über die zum Gesetz zur Zugesordnung überzugehen. Nur zu denjenigen, die von dem Zollblöck selber gestellt waren, sollte noch eine Abstimmung stattfinden. Dieser

überhebliche Gewaltsakt

war nicht mehr zu übertreffen. Jetzt tat die Sozialdemokratie das einzige was ihr zu tun übrig blieb: sie verließ nach einer gehärmelichen Erklärung, daß sie sich an einer weiteren Behandlung des Gesetzes nicht mehr beteiligen werde, den Saal. Sie brachte auf diese Weise den Abschluß und die

Berachtung, die sie für die Methoden der Zollmehrheit hält, sinnfällig zum Ausdruck. Sie hatte ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllt, an einer Farce teilzunehmen, und sei es auch protestierend, verbot ihr die Achtung vor ihrer eignen Würde und vor der des Parlaments.

Auf die Scheingründe einzugehen, mit der Rechtsparteien und Zentrum ihre Eile zu rechtfertigen suchen, ist überflüssig. Alles Gerede vermögt die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß sie sich über die Bestimmung der Geschäftsausordnung und über die unge schriebenen Gesetze der Mäßigkeit auf die Minderheit hinwegsetzen, weil sie der Arbeit müde waren und den materiellen Vorteil nicht weniger als das Prestige, das ihnen die Durchsetzung der Zollvorlage bringt, so schnell als möglich sichern wollten. „Am Nehmen nur sei unverdroffen — noch ollen andern frag' hernach.“

So haben die Schutzzollinteressenten einen Sieg davongetragen, aber ob sie sich seiner auf die Dauer freuen können, ist eine andre Frage. Die Wirkungen der Verterrung der Produktion werden nicht ausbleiben, und ebenso wenig der Groß der mit neuen Kosten beladenen Massen. Wenn die Deutung weiter um sich greift, wenn die Arbeitslosigkeit infolge der Einschränkung unseres Exports größere Dimensionen annimmt, dann werden Kämpfe einzusetzen, die nicht in erster Linie auf parlamentarischen Boden auszutragen sind. In sie werden auch die jüngsten hineingezogen werden, die in den letzten Monaten noch nicht erkannt haben, worum es geht, und die trotz aller, was geschehen ist, bisher der Rechten und dem Zentrum ohne Bedenken Geißel gelehrt haben. Daß wir dabei

auch das Zentrum in den Reihen unserer Gegner

siehnen müssen, ist unerfreulich mit Rücksicht auf das Zusammenarbeiten in der Zeit, wo es in erster Linie galt, die Republik zu festigen und zu sichern. Wir haben uns mit dieser Partei niemals in einer eigentlichen Besinnungsgemeinschaft befunden, aber es bestand doch so etwas wie eine Arbeitsgemeinschaft, die es uns doppelt schmerzlich empfinden läßt, daß sie sich jetzt nicht nur sachlich, sondern auch in der technischen Behandlung des Zollgesetzes der Rechten auf Gedehn und Verderben verbunden hat. Wir sind nicht sentimental und verlangen keine sentimentalitäten bei den andern, aber wir hatten doch angenommen, daß das Bekennen zur Demokratie und Republik noch etwas mehr bedeutet als die Ablehnung monarchistischer Bestrebungen. Eine Republik, in der der kapitalistische Geist ebenso uneingeschränkt triumphiert wie in der Monarchie, kann nicht Ziel des arbeitenden Volkes sein, und eine Demokratie, in der die berechtigten Ansprüche der Minderheit mit Füßen getreten werden, ist dieses Namens nicht wert.

Es ist zu beklagen, daß die Führung des Zentrums im Reichstag das nicht begreift und nicht begreifen will. Das insbesondere Herr Fechner bei den guten Namen, den er sich vor einem halben Menschenalter in der Zuberndebatte erworben, bei der Behandlung des Zolltarifs aufs Spiel gelegt hat, können wir in seinem Interesse bedauern. Die Frage ist jetzt nur, ob die christlichen Arbeiter draußen im Lande die Politik ihrer Vertreter im Parlament gutheißen werden. Wir Sozialdemokraten können jedenfalls vor sie wie vor alle andern Proletarier in dem Bewußtsein treten, daß wir in dem Kampfe gegen die Interessen des Großagrariertums und der kartellierten Industrie von Anfang bis zu Ende führend gewesen sind. Dieses Bewußtsein läßt uns auch leicht den mit so verabscheudigwürdigen Mitteln errungenen parlamentarischen Sieg der Gegner verschmerzen.

Rudolf Breitscheid.

Völkischer Franzosendienst.

Aus Saarbrücken wird uns geschrieben:

Der „Saar-Kurier“, das französische Propagandablatt in Saarbrücken, berichtet in einem groß aufgemachten Artikel von einem Überfall deutscher Nationalisten auf seinen Verleger Dr. Schöttler. Demnach waren Schöttler vor einigen Tagen von unbekannter Seite Mitteilungen zugegangen, worin er vor dem bevorstehenden Überfall gewarnt wurde. Auf sein Erjuchen um polizeilichen Schutz wurden dataufhin am Sonnabend nachmittag j e c k i m n a l b e a m t e in Schöttlers Wohnung postiert, die dort der Dinge harren, die da kommen sollten.

Um 9½ Uhr, nach bereits eingetretener Dunkelheit, kamen vier Personen, die vorgaben, in einer wichtigen Sache

als Polizisten Schöttler persönlich sprechen zu müssen. Nachdem sie eingelassen waren, wurden sie von den im Hause versteckten Geheimpolizisten festgenommen. Als Waffen, die man den vier jungen Burschen abgenommen habe, verzeichnet der „Saar-Kurier“ Handgranaten, Bomben, Pistolen, Taschläger, Schlagringe und Dolche. Auch einen Lederriemer habe man bei ihnen gefunden, der zum Fesseln bestimmt gewesen sei, denn Schöttler sollte nach den Angaben seines Blattes per Auto nach München entführt, um dort vor ein Gericht des Bundes „Alt-Oberland“ gestellt zu werden.

Der scheinbare Anführer sei ein in Saarbrücken wohnhafter Karl Ebel, der in Windjacke und hakenkreuzgekleideter Hitlermütze aufgetreten sei. Ebel sei erst vor kurzem aus München zurückgekehrt und gehöre als eingeschriebenes Mitglied der Deutschen Nationalen Volkspartei des Saargebiets und der völkischen Organisation „Alt-Oberland“ in München an. Ebel habe, so berichtet der „Saar-Kurier“ von dem in München, Dragonerstraße 12, wohnenden ehemaligen Hauptmann Rudolf Österreich den Auftrag erhalten, Schöttler — möglichst lebendig — nach München zu bringen. Die Sache eile aber, da Schöttler die Absicht habe, nach der Tschechoslowakei zu entfliehen. (Schöttler hat noch eine Gefängnisstrafe von 3½ Monaten wegen Beleidigung des Saarbrücker Bürgermeisters zu verbüßen. Außerdem scheinen auch die Subsidien aus Frankreich nicht mehr pünktlich gezahlt zu werden, denn sein Blatt wird seit Monaten von bedenklichen Finanzschwierigkeiten gefüllt. D. B.) Bei seiner Verhaftung habe Ebel erklärt, er habe die Tat im „vaterländischen Interesse“ ausführen müssen. Von den übrigen drei Komplicen ist der eine ein kaum siebzehnjähriger Schüler des hiesigen Reformgymnasiums.

Nach den angeblichen Aussagen der Verhafteten waren ihnen für die Tat größere Geldbeträge versprochen. Außerdem sollte weitgehend für sie gesorgt werden. In Sulzbach bei Nürnberg, wo das Auto mit Schöttler übergeben werden sollte, sollten sie „bezahlt“ werden. Wie der „Saar-Kurier“ berichtet, sind inzwischen neue Verhaftungen und Verhöre erfolgt.

Die politischen Vorgänge im Reich werfen ihre Wellen durchweg erst nach einer gewissen Zeit — aber ausnahmslos — ins Saargebiet. Ebenso verpflanzen sich die im Reich angewandten Methoden des politischen Kampfes nach hier. Man darf auf die Auflärung dieses sonderbaren Ueberfalls gespannt sein. Wenn es sich, wie der „Saar-Kurier“ berichtet, um einen nationalistischen Streich handelt, dann ist es wahrscheinlich ein Streich im übelsten Sinne des Wortes, den diese dummen, verhehlten Buben der deutschen Saarbevölkerung vollführt haben. Seit Jahren bieten wir alles auf, damit das französische Militär zum Verlassen des Saargebiets gezwungen wird. Trotzdem der Präsident der Regierungskommission, der Franzose Raoul, und der französische Staat sich alle Mühe für die Beibehaltung geben, mußte auf Anweisung des Völkerbundes doch bereits ein starker Abbau vorgenommen werden. Jetzt hat Herr Raoul wieder ein bidiges Argument zur Verfügung. Es sieht bald so aus, als ob die ganze Ueberfallaktion nur diesem Zwecke hätte dienen sollen. —

Der völkische Räuberhauptmann.

Zu dem völkischen Streich in Saarbrücken erfahren wir noch:

Der Entführungsplan stammt von einem in München lebenden „Hauptmann“ Österreich. Dieser sogenannte Hauptmann ist eine aus der Zeit der Münchener Puische bekannte Persönlichkeit. Im Kriege war er Unteroffizier, während der Kriegszeit rückte er zum Leutnant auf, später nahm er auch an den Kämpfen des Bundes Oberland in Oberschlesien teil. Dann war er zusammen mit dem völkischen Hauptmann Römer in verschiedene Affären der Münchener Geheimorganisationen verwickelt und u. a. auch an dem Versuch beteiligt, zwischen dem Bund Oberland und den Kommunisten eine Verbindung zu schaffen.

Im Bunde selbst war er Führer eines Rollkommandos. Im Oktober 1922 wurde er mit zwei andern verhaftet, weil er an Göring und Ueberfällen beteiligt sein sollte. Die Angelegenheit ist jedoch im Sande verlaufen, weil die Untersuchung angeblich nichts Belastendes ergeben hatte.

Dieser nationalsozialistische Aktivist wollte den saarländischen Separatistenehren nach München schleppen lassen. Was dann werden sollte, bedarf keiner Frage! —

Amtliche Verfassungsfeiern.

Die Weimarer Verfassung hat sich dank der Aktivität der Republikaner im letzten Jahre im ganzen Reiche — mit Ausnahme Bayerns, das sich immer noch als „Ausland“ betrachtet — durchgesetzt, auch bei ihren Gegnern. Man hat eingesehen, daß nichts als Beulen zu erwarten sind, wenn man gegen diesen Felsblock anrennen wollte. Wir haben eine Regierung im Reiche, wir haben einen Reichspräsidenten der gegen die Republikaner gewählt wurde, sie alle aber haben sich am Dienstag den 11. August vor der nun sechs Jahre alten Reichsverfassung gebogen und haben amtliche Feiern veranstaltet, der Reichskanzler Luther hat sogar das bisher ängstlich wie das Feuer gemiedene Wort „Republik“ in den Mund genommen. Die Verfassungsfeier der Reichsregierung war zwar nicht übermäßig enthusiastisch, es gab in der Festrede viel „einerseits-andersseits“, aber sie hatte doch für eine deutschnational orientierte Regierung ziemlich viel Positives. Der Reichspräsident Hindenburg gab sogar anlässlich dieses Tages ein Frühstück, bei dem alle Parteien — mit Ausnahme der Wölfchen und der Kommunisten — vertreten waren.

Über die Verfassungsfeier der Reichsregierung wird uns aus Berlin geschrieben:

Waren die republikanischen Volksfeiern vom letzten Sonntag beredt, klar und verständlich, so war die offizielle Verfassungsfeier im Reichstag erstaunlich traurig. Unter den Reichsministern sah man Seering, allein die künftige Verwaltung der Partei- und Weltausbaumsgrenzen bei der Verfassungsfeier konnte niemand rätseln. Hindenburg erschien mit Gerhart Hauptmann — das eine und das andre Deutschland. Wenn auch die Kommunisten und die Wölfchen bei der Feier fehlten und genug Vertreter des republikanischen und demokratischen Gedankens, z. B. der frühere Reichstanzler Marx, die Abgeordneten Wels, Hermann Müller u. a., schaute man, es hatte gleichwohl der Charakter der Verfassungsfeier etwas Zwielichtiges, Unschönes und Schwankendes an sich. Der Werner Universitätsprofessor Blas hält die Festrede. Es war eine Rede mit sehr viel Konzessionen an jene Leute, die sich noch immer nicht mit dem Neuen vertraut gemacht haben, aber immerhin war positive Anerkennung mehr zu spüren, als man es sonst von unserem Bürgertum gewohnt ist. Säye, wie die folgenden sind neu von jener Seite:

Das Hauptmerkmal, das den vollen Alters deutschen Lebens eingespielt soll, ist eben die Verfassung. Doch all der schweren Umtriebungen, die sie vorgenommen hat, ist sie doch ein echtes deutsches Erzeugnis, genährt von der Substanz unseres Beweins, wie gerade nichtdeutsche Bevölkerungen, geboren im Mittelland, zwischen östlichen Kommunismus und westlichen Individualismus gestellt und in wesentlichen Punkten nicht unter der alten Lebelerziehung...

Das deutsche Volk hat sich in historischer Stunde, wo es um Sein oder Nichtsein des Staates ging, zur republikanischen Staatsform gebunden, tritt deshalb jetzt in einem Friede mit der Welt, und zwar in allen seinen Ländern. Der starke Einheitswillen im rein vom Himmel gefallenes Geschäft, sondern das langsam aus Not und Erfahrung sich durchringende Wollen der Deutschen. Mag er sich im konkreten Fall auch noch so mühsam führen, als politische Grundideen ist er doch bedeutend, er ein starkes Positivum und ist bildende Einwirkung nicht unzugänglich.

Reichskanzler Luther schloß seine sehr kurze inhaltarme Ansprache mit den Worten:

Als Reichskanzler habe ich die Ehre, Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, zu bitten, mit mir einzustimmen auf das Heil unsers geliebten deutschen Volkes. Das in der Republik geeinigte Volk, es lebe hoch!

Es mag ihm schwer geworden sein, das Wort Republik zu erwähnen, aber er hat es getan. Eine Organisation der Republikaner wäre es heute anders aus in dem Deutschland, an dessen Spitze eine Reichsregierung steht.

Die preußische Staatsregierung hatte auf Dienstagabend Einladungen zur Verfassungsfeier ergehen lassen, die im Kongressaal der Staatsbibliothek für Kunst veranstaltet wurde. Viele hundert Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der großen politischen Parteien, aller Berufsfreize, der Presse usw. waren der Einladung gefolgt. Professor Voelzig hatte den schönen Saal würdig geschmückt, Schwarzgold und Schwarzweiss malte von der Orgel herunter, rothaar und linsenförmige Zypressenbäume. Schwarzgold war auch das Dirigenten- und Rednerpult geschmückt. Freies Grün, viele Blumen zogen sich rings um den Saal an der Galerie entlang.

Stürmischer Beifall brach aus, als Ministeriumsleiter Zeitung am Rednerpult erschienen.

„Die ersten Verfassungsfeiern“, so führte er aus, „handen wenig Beifall, denn der Friede des Versailler Vertrags, das Ultimatum von Straßburg, das Ultimatum von London liegen wenig bestreitende Antworten. Aber kommt mir in Erinnerung, je mehr müssen wir die Vorfälle der Weimarer Verfassung beobachten, um so mehr wir immer wieder auf ihre Vorfälle hinweisen. Ein schlechtes Werk empfiehlt sich selbst, um gut zu sein, man lobt es. Wenn man sich der Arbeit der Not und des Krieges erinnert, so mag man anerkennen, daß die Verfassung von Weimar ja eine Verbesserung gebracht hat. Vielleicht in der Verfassung noch Verbesserung und Friede, aber die Weimarer Verfassung ist nicht das A und das O des Staates, sondern nur der Rahmen, den man mit demokratischem, mit sozialem Geist ausfüllen kann.“

Wir sind noch zu sehr Kreuzen, Karren und Säcken und haben noch nicht gelernt, eine Nation zu sein. Nur können wir wieder zur Gewalt, wenn wir uns mehr als Deutsches fühlen. Der innere und der äußere Frieden ist leider noch nicht hergestellt. Wir werden erst dann ein einiges Volk werden können und den Frieden erreichen, wenn auch die übrigen Nächte gewollt sind, das Frieden zu machen und dem deutschen Volk sein Selbstbestimmungsrecht geben. Der Hinweis aber, den viele Säcke gemacht haben noch entgegenkommen, daß die Säcke den Frieden nicht wollen, hat keine Bedeutung. Das Beispiel ist immer noch die beste Erklärung. Sie haben erst dann ein Recht, was über Friedenspakt den anderen zu bestimmen, wenn wir gemeinsam im Lande leben frei von Friedenspaktisten zu sein. (Schlösser Beifall.) Der Minister betonte dann, daß es die erste Aufgabe des demokratischen Staatsbürgers ist, die Weimarer Verfassung in die Bevölkerung einzuführen. Ich glaube an das deutsche Volk, ich glaube an die Sozialdemokratie und den Sozialen Demokratismus und ich glaube an die Intelligenz des deutschen Volkes sowie an den bewußten Staatsgebundenen.

Man hat dem Minister den Dank ausgedacht, daß er zu derjenigen Staatsform nicht über ganz Europa habe, die Beweise der Arbeitserfolg auf sich diesen Besuch widerlegen. Der Arbeitserfolg im Krieg gegen die Feinde, nicht nur über die Republik als Selbstbehauptung hoffte, sondern um sein Land, das er bereits im Krieg gegen sozialen Imperialismus und Konservatismus zu verteidigen.

Minister Seering lobte seine Anrede mit einem Lachen auf das in der deutschen Republik geeinigte deutsche Volk. Da das Lachen stimmt die Verherrlichung, die sich er-

hoben hatte, begeistert ein, worauf sie die erste Strophe des „Deutschlandliedes“ sang.

In den übrigen Ländern des Reiches fanden überall mehr oder weniger lebhaft und glänzend verlaufene Verfassungsfeiern statt, mit Ausnahme der bayerischen Regierung, die sich ja noch immer nicht zu Deutschland rechnet. —

Terror in Berlin.

Die Verfassungsfeier des Reichsbanners in Berlin hat die Hakenkreuzler in einen Zustand der Raserei versetzt. Schon am Sonnabend durchzogen größere und kleinere Trupps Hakenkreuziger den Berliner Westen und pöbelten die Passanten an. Noch schlimmer wurde es am Sonntag nach dem blutigen Vorfall am Kurfürstendamm. Am Montag abend durchzogen Züge der Hakenkreuzler die Straßen und verprügelten jeden, der ein Abzeichen in den Farben der Republik trug. So wurde Montag abend ein Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“, Walter v. Cube, von einer Hakenkreuz-Raserei niedergeschlagen und so übel zugerichtet, daß er sich für längere Zeit zur Heilung der Blutergüsse in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein junger Mann, der Cube besichtigen wollte, wurde von den Rowdys ebenfalls mit Knütteln traktiert. Als dieser die Schupo heranholte und führen wollte, wurde ihm — nach dem Bericht des „Berliner Tageblattes“ — höhnisch bedeutet, er möchte sich den Schuldigen doch selbst heraussuchen. Der Offizier des Kommandos fuhr ihn an: „Seien Sie bloß still, Sie hätten noch mehr verdient!“

Vor der Wohnung des Kaufmanns Schnapp, der in Notwehr den Hakenkreuzler töte, wurden zur Nachtzeit Demonstrationen veranstaltet. Neben verschiedenen Polizeibeamten wird Klage geführt, weil sie die Hakenkreuzler offensichtlich unterstützten.

Inzwischen hat der Berliner Polizeipräsident eingegriffen und starke Polizeistreifen durch die Straßen geschiert. An den Platzsäulen ließ er einen Erlass anstellen, der besagt:

In den letzten Tagen ist es in einigen besonders belebten Stadtgegenden zu Zusammentreffen zwischen politischen Gegnern dadurch gekommen, daß geschlossene Trupps von Anhängern anderer Parteien auf offener Straße ohne Anlaß beschimpft und tatsächlich angegriffen wurden. Verschiedentlich ist dabei unter Bezugnahme auf den bedauerlichen Vorfall am letzten Sonntag vor der „Alababra“ auf dem Kurfürstendamm, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, gerufen worden, „daß sei die Rache für die Erschiebung des Döll“.

Ich weise darauf hin, daß strafbare Handlungen zu führen einzig und allein Aufgabe der Staatsgewalt — Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte — ist und in einem geordneten Staatswesen niemals in das Ermessen von Privatpersonen gestellt sein kann. Mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln werde ich dem Rowdytum, das unter dem Deckmantel politischer Verästigung die Straßen unsicher macht, das Handwerk legen und Sorge tragen, daß ruhige Staatsbürger ungehindert und unbefangen in Berlin ihres Weges gehen können.

Aufzüge, deren Teilnehmer erkennen lassen, daß sie nicht zum Zweck friedlicher Demonstration zusammengekommen sind, sondern um Unruhe zu verbreiten und Anderen zu belästigen, werden von meinen Beamten rücksichtslos auseinandergetrieben werden. Ich werde den Teilnehmern gemäß einem Erlass des Herrn Ministers des Innern Stöcke und Waffen abnehmen lassen. Die Beteiligten sehen sich zudem der Gefahr aus, wegen Landfriedensbruchs unter Anklage gestellt und schwer bestraft zu werden.

Die schwartzweißroten Rowdys sind zum Teil habsüchtige Burschen, darunter sehr viele Schüler der höheren Schulen. Das wird von dem völkischen „Deutschen Tageblatt“ mit folgenden Worten bestätigt:

Am Bülowplatz nahm die Polizei unverzüglichweise die Verhaftung einer Anzahl Völkischer vor, führte sie dem Polizeipräsidium zu. Die Opfer dieser politischen Willkür werden infolge des Verfassungstags, der als Ruhetag gilt, bis zum Mittwoch in Haft behalten und dann dem Richter vorgeführt. Es ist eine Schande ebegleichen, daß man harmlose, minderjährige junge Leute, weil sie über die Ermordung eines Kameraden erregt sind, zwei Tage und länger grundlos gefangen hält, weil, wie der Beamte der Staatsanwaltschaft hier ausdrückt, „Verdunklungszettel“ vorliege. Was soll denn hier verdunkelt werden? Doch die jungen Leute an der Demonstration teilgenommen haben, geben sie zu. Dann soll man sie doch endlich wieder auf freien Fuß setzen und den geängstigten Eltern wieder zusühnen.

Die besorgten Eltern hätten besser getan, ihre kostspieligen Säckchen zu Hause zu behalten.

Es ist den Hakenkreuzlern gelungen, in der Nacht vom Montag auf Dienstag Fahnen vor dem Potsdamer und Anhaltischen Bahnhof zu schlagen. Wie das unter den Augen der Polizei geschehen konnte, bedarf dringend der Auflösung.

Der Hakenkreuzler-Terror setzte auch noch am Dienstag Abend. Vor der Hochschule für Musik, wo die Verfassungsfeier der Freiheitserklärung stattfand, erschien nach 10 Uhr ein Zug von etwa 200 Hakenkreuzlern, die von der Polizei nach dem Steintor abgedrangt wurden. Sie fingen dort mit Reichsbannerträgern in Zivil eine Schlacht an, und als die Schlägerei im hellen Gange war, rückte die Polizei zu Fuß und zu Pferde dagegen und vertrieb die Demonstranten aneinanderzurollen. Einige leisteten nicht sofort Folge und wurden verletzt. Die Demonstranten zogen darauf weiter die Hardenbergstraße entlang und demonstrierten vor dem Hotel „Barbarina“, wo jedoch durch das energische Eingreifen des Polizeiwisslers des Reviers 128 weitere Ausschreitungen behindert wurden. Sie zogen darauf weiter und demonstrierten vor dem Romanischen Café, wo sie wiederum von der Polizei zerstreut wurden. Vor diesem Café trat sich besonders ein Angehöriger der Nationalen Öffice hinter die Unteren dauernd bis in die späten Morgenstunden. Zwei Republikaner wurden schwer verletzt in die Rettungsstelle am Kurfürstendamm eingeliefert. Die Polizei hat 22 Personen festgenommen. Die Stromsäule sind planmäßig von den Hakenkreuzlern organisiert worden, in ihren Reihen führen sie Sammler mit Tropenhaken mit.

Die Freiheit der nationalsozialistischen Freiheit Berlin hat einen vollen Erfolg zu verzeichnen! Neue Untaten werden am Tage der Feierabend des erschossenen Fölle befürchtet, die von den Feindverbündeten zu einer großen Demonstration ausgerufen werden. Die Stromsäule sind planmäßig von den Hakenkreuzlern organisiert worden, in ihren Reihen führen sie Sammler mit Tropenhaken mit.

Keine Notwehr?

Die „Vossische Zeitung“ teilt mit:

Der Kaufmann Rudolf Schnapp, der am Sonntag nachmittag in höchster Notwehr auf dem Kurfürstendamm das Mitglied des Frontbanners Werner Dölle niederschlug, wurde dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium, Amtsgerichtsrat Dr. Struckmann, vorgeführt, der über Frage der Haftentlassung zu entscheiden hatte. Dr. Struckmann stellte sich auf den eigenartigen Standpunkt, daß er Notwehr nicht für vorliegend erachte, da Schnapp sich ja mit einem Gummiknüppel hätte wehren können. Auf den Einwand des Verteidigers, daß Schnapp ja gar nicht im Besitz eines Gummiknüppels sei, meinte Dr. Struckmann, daß Schnapp sich dann eben anders hätte verteidigen oder mit dem Auto das Weite hätte suchen können. Schnapp wurde in das Moabitische Untersuchungsgefängnis gebracht. Sein Rechtsbeistand Dr. Arthur Brandt wird sofort Haftbeschwerde bei der Strafammer einlegen.

Wie wir mitteilten, haben sich auch die Ausfassungen des Autos, eine Familie Horvath, auf das Schnapp sich geflüchtet hatte, gemeldet. Aus ihren Aussagen geht einwandfrei hervor, daß Schnapp den Todeschlag erst in äußerster Verkrampfung abgegeben hatte. Außerdem haben sich zwei Straßenbahnen kontrollierte bei der Kriminalpolizei gemeldet, die dieselbe Bekundung machten. Um so unbegreiflicher erscheint die Auffassung des Amtsgerichtsrats Struckmann.

Man darf sich nicht wundern, wenn in weiten Kreisen der Eindruck entsteht, daß der Begriff der Notwehr verschieden gewertet wird, je nach der „Richtung“ des Täters. Kennzeichnend ist auch, daß die deutsch-nationale Presse ständig den Vorfall so darstellt, als handle es sich um einen Zusammenstoß zwischen Reichsbanner und „Vaterländischen Verbänden“. In Wirklichkeit gehört der Kaufmann Schnapp dem Reichsbanner nicht an. Er hat sich lediglich unterstanden, ein schwatzgoldenes Abzeichen zu tragen. Grund genug, für die harmlosen Rechtsradikalen, über ihn herzufallen. Grund genug auch für die deutsch-nationale Presse, eine Einheitsfront zur Deckung der „nationalen“ Helden der Strafe zu bilden, die immer mehr zu einer öffentlichen Gefahr werden, je sicherer sie sind, daß jede Ausschreitung Verteidigung, ja Lob findet. Und das sind Organe, die heute nicht mehr im Gefühl der Verantwortungslosigkeit der Opposition sindigen, sondern der Tatsache zum Trotze, daß ihre Freunde heute die Mitverantwortung für Ruhe und Ordnung im Reiche tragen!

Um Grabe Eberts.

Die Heidelberger Republikaner wanderten am Dienstag vormittag, nachdem auf dem Marktplatz die offizielle Verfassungsfeier mit einer Rede des Oberbürgermeisters Dr. Walz stattgefunden hatte, zum Grabmal Friedrich Eberts, um den Dank zu wiederholen, der ihm, dem treuen Hüter der Verfassung von Weimar und der Einheit des Volkes, gebührt.

Ein Starz mit einer schwatzgoldenen Schleife schmückt das Grab, das in den letzten Monaten das Wahrzeichen ungähnlicher Deutscher, auch solcher aus dem Ausland, gewesen ist, und an dem mancher, der dem Politiker und Menschen Ebert skeptisch gegenüberstand, erkennen lernte, daß hier einer der Reiter Deutschlands aus schwerster Not ruht. —

Polnische Sozialdemokraten gegen die Ausweisung.

Der polnische Sejmabgeordnete Diamant schreibt im sozialdemokratischen „Robotnik“ über die Optantenfrage:

Herr Mackenbech hat durch seinen Schiedsspruch Deutschland und Polen einen wahren Barendienst geleistet. In halbwilden Ländern, wo das Zusammenleben von Personen verschiedenem Glaubens oder verschiedener Nationalität zu Mord und Totschlag führt, ist die Ansiedlung von nationalen oder religiösen Minderheiten notwendig, um ein gegenseitiges Morden zu verhindern, wie es in Griechenland und Bulgarien geschieht. Im Kulturländern dagegen ist die Vernichtung von Tausenden von Christen, das Herauswerfen von Menschen aus ihrer Heimat, in welcher sie gelebt haben, eine Barbarie, die sich vom moralischen Tiefland des gegenwärtigen Mordens von Halbwilden nur wenig entfernt. Herr Mackenbech hat kein Recht gehabt, die polnische oder die deutsche Nation wie Balkanvölker einzuschätzen. Es besteht kein Zweifel, daß Polen im Recht ist, wenn es die Optanten ausweist. Polen hat dieses formale Recht in seinem vollen Umfang genau so wie es Deutschland hat. Aber formal war schließlich auch Shylock in seinem Rechte.

Diamond wendet sich dann entschieden gegen die Politik der polnischen Regierung, die unter dem Druck der nationalistischen Kreise die Optantenausweisung durchgeführt hat. Der staatliche und nationale Nutzen, den Polen durch die Optantenausweisung davongetragen habe, sei gering. Dagegen seien die Schäden, die die polnische Politik dadurch erlitten habe, sehr bedeutend. Eine Regierung, die sich zwar von den wahrhaften Interessen des Staates Rechenschaft gebe, gleichzeitig aber dem Druck der Optanten ausweist, bedarf dringend der Auflösung.

Der Hakenkreuzler-Terror setzte auch noch am Dienstag Abend. Vor der Hochschule für Musik, wo die Verfassungsfeier der Freiheitserklärung stattfand, erschien nach 10 Uhr ein Zug von etwa 200 Hakenkreuzlern, die von der Polizei nach dem Steintor abgedrangt wurden. Sie fingen dort mit Reichsbannerträgern in Zivil eine Schlacht an, und als die Schlägerei im hellen Gange war, rückte die Polizei zu Fuß und zu Pferde dagegen und vertrieb die Demonstranten aneinanderzurollen. Einige leisteten nicht sofort Folge und wurden verletzt. Die Demonstranten zogen darauf weiter die Hardenbergstraße entlang und demonstrierten vor dem Hotel „Barbarina“, wo jedoch durch das energische Eingreifen des Polizeiwisslers des Reviers 128 weitere Ausschreitungen behindert wurden. Sie zogen darauf weiter und demonstrierten vor dem Romanischen Café, wo sie wiederum von der Polizei zerstreut wurden. Vor diesem Café trat sich besonders ein Angehöriger der Nationalen Öffice hinter die Unteren dauernd bis in die späten Morgenstunden. Zwei Republikaner wurden schwer verletzt in die Rettungsstelle am Kurfürstendamm eingeliefert. Die Polizei hat 22 Personen festgenommen. Die Stromsäule sind planmäßig von den Hakenkreuzlern organisiert worden, in ihren Reihen führen sie Sammler mit Tropenhaken mit.

Die Lage im Ruhrgebiet verschärft sich infolge zahlreicher Arbeiterentlassungen von Tag zu Tag. Nach den Entlassungen des Landrats Hammemann im Kreistag von Höxter ist der Landkreis Höxter durch die Zechenstilllegungen in eine äußerst bedrängige Lage gebracht worden. Man muß damit rechnen, daß am 1. Oktober höchstens noch zwei bis drei Zechen im Kreis in Betrieb sind. Von 15 000 Bergarbeitern werden dann etwa 13 000 frustlos werden. —

Der Bergarbeiterverband hat beschlossen, die an den Reichskanzler gerichtete Denkschrift des Zechenverbandes über die Ruhrbergbaufrage und die in ihr vorgeschlagenen Maßnahmen zur Entlastung des Ruhrbergbaus zu beantragen und der Reichsregierung den Standpunkt der Gewerkschaften in einer Denkschrift zu unterbreiten. Schon jetzt warnt der Bergarbeiterverband die Reichsregierung vor den Gedankenlösungen der Unternehmer, da deren Durchführung eine weitere Verschlechterung der Existenzbedingungen der Bergleute bedeuten würde. Alle derartigen Maßnahmen würden auf entschiedenen Widerstand der Gewerkschaften stoßen.

Ein Versuchsballon?

Immer und immer wieder kommen aus dem Ausland Klagen über Mißachtung der schwartzrotgoldenen Reichsflagge; nicht nur durch die im Ausland lebenden Gemeinschaften unserer Deutschnationalen und Völkischen, auch durch amtliche Stellen. Tausende und aber Tausende Deutsche leben im Ausland, ringen schwer um ihr tägliches Brot und haben wenig Lust, sich um den Flaggenstreit zu kümmern. Diese durchaus verständliche Passivität nahm eine handvoll Schreier aus, die sich anmaßen, die Auslandsdeutschen zu repräsentieren, genau wie bei uns die Schwarzweißroten behaupten, sie seien allein Deutsche. Im Ausland wirkt der Streit unter den deutschen Kolonisten lächerlich und mancherlei beschämende Szenen haben sich abgespielt. Wir erinnern an das Eingreifen der Polizei in Reggio, die den auch-Deutschen durch Strafbefehle in Erinnerung brachte, daß die deutschen Reichsbarben schwartzrotgold und nicht schwartzweißrot sind.

In der "nationalen" Presse Deutschlands erscheint nun ein anscheinend offiziös inspirierter Artikel, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß in einer südamerikanischen Hauptstadt nach dem Tode des deutschen Konsuls von den dort lebenden deutschen Kaufleuten kein einziger die Stelle übernehmen wollte, weil damit die Verpflichtung verbunden ist, die deutsche Reichsflagge zu führen. Die Stelle des deutschen Konsuls müßte einem — Engländer übertragen werden! Wir hoffen, daß im Reichstag die Bekanntgabe der Namen jener "Deutschen" erzwungen wird, um sie der verdienten Verachtung preiszugeben.

In dem Artikel wird nun nicht etwa versucht, jenen auch-Deutschen ins Gewissen zu reden. Nein, es wird der Vorschlag gemacht, auf dem Wege einer Verordnung des Reichspräsidenten die schwartzweißrote Handelsflagge zur offiziellen Auslandsflagge zu machen. Es wird behauptet, eine solche Verordnung bedürfe nicht eines verfassungsändernden Parlamentsbeschlusses, und Außenminister Stresemann wird aufgefordert, einen solchen Erlass des Reichspräsidenten herbeizuführen.

Wir hoffen, daß der Artikel nicht mehr bedeutet als ein höchst unzeitiger und ungünstlicher Versuchsballon. Vor wenigen Wochen erst hat der Reichstag unzweideutig zu erkennen gegeben, daß für Experimente in der Flaggenfrage keine Möglichkeit zu finden ist. Es ist eine Provokation, ausgerechnet am Tage nach der Verfassungsfeier für einen Bruch der Verfassung Propaganda zu machen. Jeder Griff nach der schwartzrotgoldenen Fahne führt unweigerlich zu den schärfsten innerpolitischen Kämpfen.

Wie wir hören, ist der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu einer Sitzung einberufen, in der u. a. auch zu diesem geplanten hinterhältigen Angriff auf die Reichsbarben Stellung genommen und Maßnahmen beschlossen werden sollen, die beweisen, daß die deutschen Republikaner eine Aenderung der Reichsbarben auf dem Wege einer verfassungswidrigen Verordnung nicht ruhig hinnehmen werden. —

Ludendorff als Straßenprediger.

Die "Völkischen", denen die Blamagen ihres heldenhaften Parteiführers Ludendorff immer noch nicht genügen, haben dieses schwere ihrer Parteidächerei fürsichtig an die "Ostfront" verschoben, um im Schneidemühlert Optantenlager nach gegen die schwache Reichsregierung und die Preußenminister zu machen. Ludendorff sprach einmal auf offener Strecke und ein zweitesmal in einem Bierlokal. Der Zuspruch aus den Kreisen der Ausgewiesenen war mäßig, die Erinnung sehr mies und flau. Das Betreten des Bierguts zu Agitationzwecken war dem Helden der deutschen Nationalisten von einem jüngsten Oberst und Lagerkommandanten verboten worden.

Um übrigen scheint ja Ludendorff der richtige Mann für eine Aufstellung der deutschen Ostprovinzen zu sein, der Mann, der durch seine berüchtigte Polenproklamation von 1916, die Polens Selbständigkeit im Namen der deutschen Regierung ein für allemal proklamierte, einen Ostfrieden der Vernunft gründlich verbaute.

Held Ludendorff als Straßenagitator, vom Gerüst am Beitreten eines Flüchtlingslagers verhindert, in ein Schneidemühlert Bierlokal verbannt — diese Situation schreit nach dem Karikaturisten. —

Faustkämpfe im Kommunistenlager.

Die Verfallsscheinungen im kommunistischen Parteilager häufen sich, die letzten sind Faustkämpfe der Moskauer unter sich, wie sie am Dienstag in Halle nach einer Gerichtssitzung im Gerichtsgebäude zu verzeichnen waren.

Der ehemalige "Klassenkampf"-Redakteur Finkelmeier und andere Kommunisten, denen der Bolschewierungsbörsen der letzten Zeit wider den gesunden Menschenverstand geht, wurden nach ihrer Haltungsfeststellung Mitarbeiter im parteipolitisch nicht gefährlichen "Mitteldeutschen Echo". Dieses nichtbolschewistische Organ saugte eine erhebliche Anzahl ehemaliger Leser des "Klassenkampf" auf. Die Sache wurde bedenklich. Die kommunistische Zentrale schickte den Tschekisten Schlecht nach Halle. Eingangsbüros scheiterten. Vorzunut war ebenfalls erfolglos. Schließlich warf man den Redakteur Finkelmeier aus der kommunistischen Partei hinaus. Das führte zur völligen Spaltung, denn Finkelmeiers Anhänger verließen ebenfalls den Kauflauf, der sich kommunistische Partei nennt.

Als Erfolg für Finkelmeier schied die Zentrale einen jungen Menschen — gut durchbolschiert selbstverständlich — namens Wisko. Man entfernte die Ausgeschlossenen zwangsweise, um in dem Porzellanladen der Redaktion wie ein Elefant zu hausen und die in Farbe kommende Zeitung "Das Mitteldeutsche Echo" mit rein kommunistischen Artikeln allerwoblter Art zu füllen. Das war so schlimm, daß die Parteizentrale eingreifen mußte, um den allzu raschen Verzerrungsfund dieses Blattes zu verhindern. Gleichwohl brachte man es fertig, die Lassenlichkeit zu belügen, über die wahren Vorgänge im Unteren zu schweigen und die hinausgeworfenen Kürze (Herausgeber des "Mitteldeutschen Echo") und Finkelmeier äußerlich weiter verantwortlich zu machen zu lassen.

Das führte zu einem Prozeß vor dem Hallischen Gericht, der am Dienstag verhandelt wurde. Es kam zu hochdramatischen Szenen. Die kommunistische Partei hatte ihre Vertreter entlandt, die unter der Aufmachung harmloser Geschäftsführer deren berderliche Ziele zu verfolgen hatten. Da es zu einer Einigung nicht kam, auch die jetzige kommunistische Bezirksleitung bzw.

deren kommunistischer Beauftragter Wisko behauptete, überhaupt nicht Kommunist zu sein und aus diesem Grunde berechtigt zu sein, das Blatt weiterzuführen, konnte der Amtsrichter noch zu keinen Entschluß kommen und vertagte die Sache auf einige Tage.

In dem echten Bolschewisten Wisko löste dies Wutanfälle aus. Nach Beendigung der Sitzung stürzte er, der schon vorher behauptet hatte, guter Ju-Jitsu-Kämpfer zu sein, und seinem Widersacher ordentlich eins eintreiben wollte, auf den harmlos durch die Gerichtsgänge schreitenden Kürze, bekleidigte ihn, und als dieser sich die Bekleidung verbot, stürzte sich Wisko auf ihn, schmetterte ihm die Faust ins Gesicht, trat ihn mit den Füßen gegen den Unterleib, so daß Kürze, ein Mann von etwa 60 Jahren, zusammenbrach und von seinen Freunden fortgebracht werden mußte.

Der blutdürstige Tschekist und "Klassenkämpfer" Wisko mußte von seinen eigenen Freunden an der Verübung weiterer Verbrechen gehindert werden. Bei dieser Sache kann man gespannt sein, wie in Mitteldeutschland die Lage der kommunistischen Partei werden wird.

Es steht fest, doch bereits die andern Bezirke, in denen schwere Opponenten gegen die jetzige Zentrale vorhanden sind, mit dem Vorgehen der nunmehr in Halle Ausgeschlossenen sympathisieren. Den bekannten kommunistischen Agitator Schönlan hat man bisher nicht ausgeschlossen. Es wird jedoch in der kommunistischen Partei offiziell verbreitet, daß nunmehr Schönlan an der Reihe sei. Bissher hat man davor zurückgeschreckt, weil gerade hinter Schönlan, der als ehrenhafter und objektiver Mann auch außerhalb seiner Parteigenossen bekannt ist, zahlreiche kommunistische Kreise stehen, die mit ihm gehen werden.

Die Wettrevolution maschiert also. Die Tschekisten der Zentrale werden es schon schaffen. —

Briands Besuch in London.

Aus London wird uns geschrieben: Über die Vereinigung zwischen Briand und Chamberlain wird im englischen Auswärtigen Amt völliges Stillschweigen bewahrt, und zwar mit dem wiederholten Hinweis, daß es sich um keine Konferenz handle. Zwischen den beiden Staatsmännern sei verabredet worden, erst am Schlusse der zweitägigen Besprechungen das Ergebnis der Beratungen in einer amtlichen Meldung zusammenzufassen.

Nur soweit ist zu erfahren, daß am Dienstag lediglich der Entwurf der französischen Antwort an Deutschland zur Beratung gestanden hat. Der französische Text wird als außerordentlich vernünftig bezeichnet, und es wird betont, daß nur kleinere Änderungen von England als notwendig erachtet wurden. Man wird also wie gewöhnlich die Pariser Zeitungen abwarten müssen, um in London zu wissen, was sich hier tatsächlich abspielt.

In der Pariser Presse stellt man Schwierigkeiten fest, die bei der Beratung über die Antwort an Deutschland entstanden sind. Man glaubt, daß erst noch gründlichere Beratungen nötig sein werden. —

Ein blödes Argument.

Mit der Entsendung eines offiziell beglaubigten Unterhändlers in das spanische Hauptquartier hat Abd el Krim der Behauptung der französischen Propaganda, daß einzige und allein die Halsstarrigkeit der Riffente an der Fortsetzung des Blutvergiebens in Nordafrika schuld sei, ein Ende gemacht. Er hat damit die französische Regierung gezwungen, offen Forde zu bekennen, ob sie wirklich Frieden will oder den Ratschlägen der militärischen Führer entsprechend die Feindseligkeiten bis zur militärischen Riede vorerst auf des Gegners fortzusetzen beabsichtigt.

Abd el Krim hat den Eintritt in die Verhandlungen von der Bedingung der vorherigen Anerkennung der Unabhängigkeit des Riffs abhängig gemacht. Er hat damit lediglich eine Forderung gestellt, deren Berechtigung vor wenigen Wochen noch von Painlevé und Briand selbst von der Tribüne der französischen Kammer aus anerkannt worden ist. Damals, als die militärische Lage für Frankreich sehr brenzig war, hat die französische Regierung sich in Beantwortung einer sozialistischen Interpellation ausdrücklich bereit erklärt, dem Riff die volle Unabhängigkeit zu gewähren. Seitdem es infolge der zahlreichen nach dem marokkanischen Kriegsschauplatz entstandenen Verstärkungen gelungen ist, die Offensive Abd el Krim's einzudämmen, scheint die französische Regierung ihr damals gegebenes Versprechen vergessen zu haben. Wenn sie auch zu dem Schritte Abd el Krim's noch nicht offiziell Stellung genommen hat, so läßt sie doch bereits durch die ihr nahestehende Presse erklären, daß die von dem Führer der Aufständischen gestellte Forderung absolut unannehmbar sei und im günstigsten Falle von einer Verwaltungsaufnahme des Riffs die Rede sein könne. Frankreich, so begründet der "Paris Soir" die Ablehnung des Verhandlungsangebots Abd el Krim's, könne die Bildung eines unabhängigen Staates in unmittelbarer Nachbarschaft seines marokkanischen Protektorats um so weniger zulassen, als dieser Staat dann voraussichtlich sehr bald der Zummelplatz für die — deutsche Agitation werden würde.

Wenn die französische Regierung den Krieg in Nordafrika unter allen Umständen fortführen will, so ist das eine Sache, die zunächst das französische Volk und dessen Parlament angeht. Es ist aber eine an Lächerlichkeit grenzende Scheinheiligkeit, wenn dafür Deutschland verantwortlich zu machen gesucht wird. —

Notizen.

Räumung Düsseldorfs am 28. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die französischen Familien von der Besatzungsbehörde die Aufforderung erhalten, zwischen dem 18. bis 20. August die Stadt Düsseldorf zu verlassen. Vom 21. August ab beginnt die Räumung durch die Besetzungsstruppen und am 28. August soll Düsseldorf planmäßig geräumt sein. Die öffentlichen Gebäude sind zum größten Teil bereits freigegeben worden, überhaupt hat der Abzug der Franzosen in den letzten Tagen starke Fortschritte gemacht. —

Am Freitag Reichstagsabschluß. Der Zollblock des Reichstags will am Mittwoch in Abwesenheit der sozialdemokratischen Fraktion die dritte Lesung der Zollvorlage ohne Diskussion vornehmen. Anschließend folgt die Verabschiedung mehrerer Handelsverträge und dann soll das Ministergesetz zur Beratung kommen. Man beachtigt, bis zum Freitag mittag Beratung des Reichstags eintreten zu lassen. Damit ist das Ziel des Reichstags erreicht: Ferien! —

Sonderzulage für die Reichstagsangestellten. Reichstagspräsident Löbe hat von sich aus, bevor die Kommunisten und Völkischen Anträge dazu gestellt hatten, vor einigen Tagen beim Reichsfinanzministerium einen Betrag von 12 000 Mark beantragt und bewilligt erhalten, um den Angestellten des Reichstags eine Sonderentschädigung für ihre in den letzten Wochen ungewöhnlich anstrengende Tätigkeit gewähren zu können. Die Kommunisten sind also mit ihren Agitationsanträgen zu spät gekommen. —

Die Ruhr-Räumung. Die belgische Besatzungsbehörde teilt mit, daß am Montag den 17. August die von der Besetzung befreiten Wohnungen freigegeben werden. Die Familienangehörigen der Besatzungsarmee werden am 18. August abtransportiert. Das 1. Bataillon des belgischen Infanterieregiments Nr. 14 wird am 18. August abrücken, das 2. Bataillon drei Tage später, das 3. Bataillon am 24. August und der Rest der belgischen Besatzung am 25. August, so daß Duisburg an diesem Tage befreit wird. Das bisher als Kaiserne dienende Restaurant Burgader ist am Dienstag freigegeben worden. —

Beihilfe zum Hochverrat. Vor dem Reichsgericht hatte sich am Montag der Kutscher Schlagerus aus Königsberg zu verantworten. Schlagerus war Beiführer der Kommunistischen Partei in Königsberg. Er wird beschuldigt, am 14. März d. J. einen großen Posten Waffen, die für die Kommunistische Partei bestimmt waren, versteckt zu haben. Mittels Autos waren die Waffen nach Königsberg gebracht und von mehreren Kommunisten in einem Stall versteckt worden. Um sicher zu sein, war der Schlagerus gefaßt worden, die Waffen in einem nahen Waldchen zu vergraben. Unterwegs wurden die Täter von der Polizei überrascht und verhaftet. Schlagerus war nach Polen geflüchtet und stellte sich im April d. J. freiwillig der Polizei. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis. —

Vor der Auspeppung von 150 000 süßischen Textilarbeitern. In Mittel- und Westsachsen sind einige tausend Arbeiter der Baumwollspinnereien in den Zirkei getreten. Daraufhin drohen die Unternehmer mit der Kündigung der übrigen Arbeiterschaft, so daß in 14 Tagen der größte Teil der Textilindustrie Mittel- und Westsachsens zum Stillstand kommen dürfte.

Aussperrung der Berliner Mühlenerbeiter. Am Dienstag mittag sind sämtliche Mühlenerbetriebe Groß-Berlins geschlossen und die Arbeiter fristlos entlassen worden. Die Veranlassung für das rigorose Vorgehen des Arbeitgeberverbandes gegen die Mühlenerbeiter soll darin liegen, daß die Arbeiter der Humboldtmühle in Tegel, die mit Rücksicht auf die allgemeine Tendenz eine Wirtschaftshilfe forderten und von den Arbeitgebern mit "Erwägungen" vertröstet wurden, trotz laufenden Tarifvertrags die Arbeit niedergelegt haben. —

Berurteile Marokkaner. Im Gefangenengesetz Landshut befinden sich seit fast zwei Jahren 24 von französischen Truppenenteil im besetzten Gebiet desertierte Marokkaner, die die deutschen Behörden bis heute noch nicht haben abschieben können. Im Mai meuterten acht dieser Marokkaner, wobei ein Beamter des Gefangenengesetzes verletzt wurde. Die Meuterer wurden jetzt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und nach Landsberg überführt.

Beschärfung des französischen Banbeamtenstreits. Um die Bewegung auszudehnen und zu verstärken, haben die Streitenden ein Zentralstreikkomitee gebildet, das aus je zwei Vertretern der sozialistischen, katholischen, unabhängigen und kommunistischen Gewerkschaft der Bankangestellten sowie je einem Vertreter des Pariser Streikkomitees und der Streitenden in der Provinz zusammengesetzt ist. —

Zollkonferenz in Peking. Die Abhaltung der Zollkonferenz zwischen den Ententestaaten und China ist nunmehr von der vorbereitenden Kommission für den 15. Oktober festgesetzt worden. Tagungsort ist Peking. —

Depeschen.

Eisenbahnerstreik in Nürnberg.

z München, 12. August. (Radio.) Im Bürzburger Eisenbahnerstreik ist die technische Notröhre eingesetzt worden. Der Streik hat sich auch auf Nürnberg ausgedehnt, wo ein großer Teil der Arbeiter des Rangierbahnhofs in den Ausstand getreten ist. —

Eine Bombe in der Straßenbahn.

z London, 12. August. (Radio.) In Hongkong legten freitende Chinesen in den Wagen eines französischen Straßenbahnhofes eine Bombe, die durch Zündschnur zur Explosion gebracht wurde. Eine große Zahl von Fahrgästen hat dabei schwere Verletzungen davongetragen. —

Ministerrütt in England.

z London, 12. August. (Radio.) Der englische Handelsminister Concliff Lister hat mit Rücksicht auf die Entscheidung des Kabinetts über die Aufgabe und Zusammensetzung der Enquetekommission für den Bergbau demissioniert. Die Demission ist aber lediglich formelle Bedeutung. Der Handelsminister ist als Vermögensverwalter seiner Frau, einer der führenden Kohlenindustrien von Yorkshire und auf diese Weise unantastbar am Ausgang der Sanierungsaktion für den Kohlenberg interessiert. Feldman hat die Demission bisher nicht angenommen, sondern die Kohlenjuristen aufgefordert, ein Gutachten darüber zu erstatten, ob der Minister, der von Maßnahmen seines eigenen Rechtes finanziell betroffen werden für alle im Amt verbleiben kann, oder ob er sein Ministerium abgeben und ein andres Amt innerhalb der Regierung einzunehmen wüßt. —

Müttrett Tschitscherins?

z Kiew, 12. August. (Radio.) Häßige Blätter veröffentlichen eine Meldung, nach der Tschitscherin aus Gesundheitsgründen aus dem Rade der Volkskommissare auszuscheiden beabsichtigt. Als Nachfolger soll der jetzige Postchef in Peking, Katachan, in Frage kommen. —

Empfang des Reichspräsidenten in München.

z München, 12. August. Heute vormittag 8.10 Uhr traf Reichspräsident Hindenburg, begleitet von seinem Sohne, Major von Hindenburg, Staatssekretär Reinhart und dem barfüßigen Gefunden in Berlin, von Preyer, auf dem heigen Hauptbahnhof ein. —

Der verhebende Kapitalismus.

z Paris, 12. August. Sabas meldet aus Angora: Nachrichten des Korrespondenten der Anatolischen Telegraphenagentur in Adana belegen, daß die Bewegung der Armen zum Teil auf Einmischung der Agenten des Königs Fessal vom Graf zurückzuführen sei, die für die Schaffung einer dem Graf ähnlichen Verwaltung in Syrien eintraten. Es gehen Gerüchte um, daß auch gewisse Petroleumgesellschaften an dieser Bewegung nicht unbeteiligt seien und neue Abschläge im Mittelmeer erlangen wollen. —

französischer Europaflug.

z Moskau, 12. August. Der französische Flieger Armand, der einen Rundflug Paris-Konstantinopel-Moskau-Warschau-Paris unternimmt, ist in Moskau eingetroffen und legte die Strecke Moskau-Konstantinopel mit 2½stündiger Unterbrechung in Rundflug in 12 Stunden zurück. —

Strümpfe in Front!

5 Tage: Donnerstag-Freitag-Sonntag

Richtlinien: erprobte niedrige erste Qualität preise Auswahl!

Schaufronten sind mit diesen Angeboten dekoriert

Auch unsere auswärtigen Kunden bitten wir, von diesem selten günstigen Angebot den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt.
 ■ Verkauf soweit Vorrat! ■ Verkauf soweit Vorrat! ■



Damen-Strümpfe

Kunstseide, mit Raut. und kleinen Flecken
doppelten Sohlen, Spalten und Hochserien,
schwarz und farbig . . . Paar M. 1.45

95,-

Damen-Strümpfe

Baumwolle, mit doppelten Spalten und Flecken,
schwarz und farbig . . . Paar

35,-

Damen-Strümpfe

Baumwolle, mit doppelten Sohlen, Spalten und
Hochserien, in modernen Farben . . . Paar

58,-

Damen-Strümpfe

Baumwolle, mit doppelten Sohnen, Spalten und
Hochserien, schwarz . . . Paar

65,-

Damen-Strümpfe

prima Baumwolle, mit doppelten Sohlen, Spalten
und Hochserien, moderne Farben . . . Paar

78,-

Damen-Strümpfe

Malo, mit doppelten Sohlen, Spalten und Hoch-
serien, schwarz . . . Paar

88,-

Damen-Strümpfe

prima Baumwolle mit Raut. doppelten Sohlen,
Spalten und Hochserien, lederfarbig . . . Paar

95,-

Damen-Strümpfe

Seidenstor, mit doppelten Sohlen, Spalten und
Hochserien, schwarz . . . Paar

95,-

Damen-Strümpfe

prima Malo, mit doppelten Sohlen, Spalten und
Hochserien, schwarz . . . Paar M.

1.15

Damen-Strümpfe

prima Seidenstor, mit Raut. doppelten Sohlen und
Hochserien, schwarz und farbig . . . Paar M.

1.20

Damen-Strümpfe

prima Malo, mit Raut. doppelten Sohlen, Spalten
und Hochserien, schwarz und farbig . . . Paar M.

1.35

Damen-Strümpfe

prima Baumwolle, mit doppelten Sohlen, Spalten
und Hochserien, schwarz . . . Paar M.

1.45

Damen-Strümpfe

prima Kunstseide, mit Raut. doppelten Sohlen,
Spalten u. Hochserien, schwarz u. farbig Paar M.

1.65

Damen-Strümpfe

prima Malo, mit doppelten Sohlen, Spalten und
Hochserien, grau und braun . . . Paar M.

1.75

Damen-Strümpfe

prima Malo, mit doppelten Sohlen, Spalten und
Hochserien, schwarz . . . Paar M.

1.85

Damen-Strümpfe

prima Seidenstor, halbfertiges Gewebe mit doppelten
Sohlen, Spalten u. Hochserien, schwarz u. mod. Farb. Paar M.

1.85

Damen-Strümpfe

prima Seidenstor, mit doppelten Sohlen, Spalten und
Hochserien, schwarz und farbig, dorchalten
Spalten und Flecken, grau und mod. Paar M.

2.10

Damen-Strümpfe

la. Seidenstor, kleine, runde Gewebe, mit doppelten
Sohlen, Spalten u. Hochserien, schwarz u. farb. Paar M.

2.30

Damen-Strümpfe

prima Kunstseide, mit Raut. feinsterseide, ohne
doppelte Sohlen, Spalten u. Hochserien, schwarz . . . Paar M.

2.50

Damen-Strümpfe

prima Kunstseide, m. Raut. feinste Seide, dopp.
Sohle, Spalten u. Hochseri., mod. dünne Paar M.

2.65

Damen-Strümpfe

la. Malo, rippige Strümpfe mit doppelten Sohlen,
Spalten u. Hochserien, schwarz u. farbig. Paar M.

2.65

Damen-Strümpfe

prima Kunstseide, mit Raut. feinste Seide, dopp.
Sohle, Spalten u. Hochseri., schwarz u. mod. Paar M.

2.75

Damen-Strümpfe

prima Kunstseide, mit Raut. feinste Seide, doppelte
Sohlen, Spalten und Flecken, schwarz . . . Paar M.

2.75

Damen-Strümpfe

la. Seidenstor, kleinste feine Seide, m. dopp. Sohlen
Spalten u. Hochseri., schwarz u. mod. Farb. Paar M.

2.95

Damen-Strümpfe

prima Kunstseide, feines, kleines Gewebe, m. dopp.
Sohlen, Spalten u. Hochseri., schwarz u. mod. Farben. Paar M.

3.50

Damen-Strümpfe

a. Wollseide, rippige Strümpfe mit doppelten
Sohlen, Spalten u. Hochseri., schwarz u. farb. Paar M.

4.25

Damen-Strümpfe

schwarzer Seidenstor, mit doppelten Sohlen,
Spalten u. Hochserien, mit kleinen Schön-
heitsschleifen, schwarz . . . Paar M.

1.45

Herren-Socken

Baumwolle, mit doppelten Spalten und Flecken, grau
Paar

48,-

Herren-Socken

seine Baumwolle, mit doppelten Spalten und Flecken,
farbig gestreift . . . Paar

65,-

Herren-Socken

eine Baumwolle, farbig gestreift oder moderne Karo-
muster . . . Paar

95,-

Schweißsocken

wollgemischt, mit doppelten Spalten und Flecken, grau
Paar

95,-

Herren-Socken

prima Malo, mit doppelten Spalten und Flecken,
schwarz und lederfarbig . . . Paar M.

1.10

Herren-Socken

seine Baumwolle, mit doppelten Spalten und Flecken,
moderne Farben . . . Paar M.

1.20

Herren-Socken

prima Seidenstor, misiert, mit doppelten Spalten und
Flecken, moderne Farben . . . Paar M.

1.20

Herren-Socken

prima Malo, mit doppelten Spalten und Flecken,
moderne Farben . . . Paar M.

1.25

Herren-Socken

seine Baumwolle, mit doppelten Spalten und Flecken,
moderne Karomuster . . . Paar M.

1.30

Schweißsocken

Vigogne, prima wollgemischt, mit doppelten Spalten
und Flecken, grau . . . Paar M.

1.30

Herren-Socken

prima Seidenstor, mit doppelten Spalten, Spalten und
Hochserien, schwarz und moderne Farben . . . Paar M.

1.35

Herren-Socken

prima Flor, haltbare Ware, mit doppelten Spalten
und Flecken, farbig gemustert . . . Paar M.

1.45

Herren-Socken

prima Flor mit Baumwolle, farbig, moderne Karo-
muster oder Streifen . . . Paar M.

1.65

Herren-Socken

prima Flor, mit doppelten Spalten, Spalten und
Hochserien, schwarz . . . Paar M.

1.65

Herren-Socken

prima Seidenstor, mit doppelten Spalten und Flecken,
moderne Farben, gestreift . . . Paar M.

1.65

Herren-Socken

la. Seidenstor, mit doppelten Spalten und Flecken,
elegante Karomuster . . . Paar M.

1.85

Herren-Socken

la. Seidenstor, mit doppelten Spalten, Spalten und
Hochserien, lederfarbig . . . Paar M.

1.85

Herren-Socken

la. Vigogne, nicht einlaufend, mit doppelten Spalten
und Flecken, grau . . . Paar M.

2.10

Herren-Socken

prima Flor, mit doppelten Spalten und Flecken, in
eleganten großen Karomustern . . . Paar M.

2.45

Herren-Socken

prima Seidenstor, mit doppelten Spalten und Flecken,
vorne: me Karomuster . . . Paar M.

2.70

Herren-Socken

prima Seidenstor, mit doppelten Spalten und Flecken,
Karomuster in modernen Farben . . . Paar M.

2.90

Herren-Socken

prima Seidenstor, mit doppelten Spalten und Flecken,
in eleganten Mustern . . . Paar M.

3.25

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. August 1925.

Wohnungsfürsorge.

Der preußische Wohlfahrtsminister hat eine Ausführungsverordnung zu dem Beschluss des Landtags erlassen, der 20 Millionen Mark zur Verfügung stellt, um in der bemittelten kinderreichen Familien (vier Kinder und mehr) für Wohnungsbau neben den Hauszinssteuerhypotheken Beihilfen zum gleichen Zinsfuß zu geben. Außerdem sollen bei Wohnungsbauten für minderbemittelte kinderreiche Familien und für minderbemittelte Familien Schwerkriegsverlechter, insbesondere erblindeter Krieger, die Hauszinssteuerhypotheken bis auf 90 Prozent der Gesamtkosten oder auf den vollen Betrag der reinen Baukosten erhöht werden können. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß durch diese Sonderbewilligungen keine erhebliche Beeinträchtigung des Gesamtbauprogramms der Gemeinden herbeigeführt wird. Liegen in einer Gemeinde besonders viele Anträge auf Gewährung der Zusatzhypothek vor, so werden zuerst die Familien mit den meisten Kindern und die Kriegsblinden berücksichtigt.

Die Zusatzhypotheken sind in erster Linie gedacht als eine Erleichterung beim Bau von Eigenheimen. Sie sollen aber auch gewährt werden, wenn es sich um die Errichtung von Genossenschaftswohnungen handelt. In diesen Fällen müssen sich aber die Genossenschaften verpflichten, die Wohnungen an minderbemittelte Schwerkriegsbeschädigte oder an kinderreiche Familien abzugeben. Die Vermietung an solche Familien muß für mehrere Jahre sichergestellt sein. Erit wenn die Zusatzhypothek abgetragen ist, erlischt diese Verpflichtung der Genossenschaften.

Stellen die Beschlüsse auch eine erhebliche Verbesserung im Vergleich mit den früheren Verhältnissen dar, so wird es doch gerade den Kreisen, für die diese Erleichterung bestimmt ist, besonders schwer fallen, die restlichen 10 Prozent aufzubringen. Die Einzahlungen, die heute auch von den Baugenossenschaften gefordert werden müssen, wenn sie Wohnungen abgeben, sind so hoch, daß es den meisten Proletariern nicht möglich ist, sie aufzubringen. Für kinderreiche Familien und für Schwerkriegsbeschädigte liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. Selbst bei bescheidenen Ansprüchen belaufen sich die aus eignen Mitteln aufzutreibenden 10 Prozent auf 1100 bis 1300 Mark für eine Zweibis Dreizimmerwohnung. Der Bau eines eigenen Häuschen erfordert einen noch etwas höheren Betrag. —

Gewerkschaftshäuser.

Die Volks- und Gewerkschaftshäuser sind der Ausdruck proletarischen Zusammenhalts. Sie sind die Stätten, in denen sich die proletarische Bewegung äußerlich konzentriert. Nicht nur laufen in den Büros die Fäden der proletarischen Bewegung der Städte und Bezirke zusammen, in den Räumen und Sälen der Gewerkschaftshäuser vollzieht sich auch die lebendige proletarische Geschichte des Ortes, und wenn ein eignes Volks- oder Gewerkschaftshaus noch fehlt, dann sind es in der Regel bestimmte private Lokale, in denen sich das Partei- und Gewerkschaftsleben des Ortes abspielt. Der Klasse Kampfcharakter der proletarischen Bewegung drängt nach Stätten, an denen sich das proletarische Leben seiner revolutionären Art entsprechend frei und ungehindert entfalten kann, und darum ist es überall das Streben des Proletariats in den Städten, ein eignes Volks- oder Gewerkschaftshaus zu besitzen.

Dieser Klasse Kampfcharakter, wie er in dem eignen Hause des Proletariats am vollendetsten zum äußeren Ausdruck kommt, ist aber mit der Lofalfrage verbunden, solange sich proletarisches Streben in der Geschichte bemerkbar macht. Auch die Gewerkschaftshäuser haben damit eine lange Vorgeschichte, deren Anfang die Trinitäten des Mittelalters bedeuten.

In den Trinitäten fanden die Menschen des Mittelalters zusammen. In den Trinitäten hatten sie Gelegenheit zur Aussprache. In den Trinitäten hatten die proletarischen Menschen damit aber auch die Möglichkeit des Sichfindens. Aus diesem Zusammentreffen in den Trinitäten ergab sich von selber der erste organisatorische Zusammenhalt. Die mittelalterlichen Trinitäten haben damit eine lange Vorgeschichte, deren Anfang das Streben des Proletariats in den Städten, ein eignes Volks- oder Gewerkschaftshaus zu besitzen.

Neben den Trinitäten boten die Kirchen Gelegenheit zum proletarischen Zusammenkommen, und sie führten auch, ebenso wie die Trinitäten, zu Brüderlichkeit. Während die kirchlichen Brüderchaften aber nur Unterstützungsverein dienten, hatten die Brüderchaften der Trinitäten Kampfcharakter; sie bedeuteten den Widerstand gegen die Meister.

Dieser Kampfcharakter brachte es mit sich, daß die Trinitäten der Meister und der Gesellen verschwanden. Ursprünglich saßen Meister und Gesellen in derselben Trinitäte. Je mehr die Gesellen aber in Klassegegensatz zu ihren Meistern gerieten, um so deutlicher kam dieser Gegensatz auch in den Trinitäten zum Ausdruck. Die Gesellen hatten ihre eignen Trinitäten, und zwar hatte jede Zunft ihre besondere Stube. Aus der Stätte des geselligen Zusammenseins wurde damit die Stätte des Kampfes, die deshalb von der Obrigkeit im ausgehenden Mittelalter ebenso bekämpft wurde wie das Proletariat selber. In vielen Städten versuchte man gar, die Trinitäten der Gesellen einfach zu verbieten.

Ihren Höhepunkt erreichte diese Bekämpfung jener primitiven proletarischen Bewegung durch Unterdrückung ihrer Stätten in der Straßburger Kreisordnung von 1465, zu der sich eine Reihe von Städten zusammengefunden hatte. Durch diese Kreisordnung wurde jeder proletarische Zusammenhalt untersagt und jede Trinität wurde einfach verboten.

Und damit die Gesellen nur ja nicht heimlich zu Nutzen gegen ihre Meister zusammenkommen konnten, durften die Gesellen „von Ostern bis Michaelis nicht nach 10 Uhr und von Michaelis bis Ostern nicht nach 9 Uhr abends auf der Straße fern, außer im Dienste der Herrschaft oder Meisterschaft.“

Aber auch diese Bestimmungen waren nicht von langer Dauer. Die Entwicklung der städtischen Produktion machte die Lohnarbeiten des Handwerks zu immer bedeutungsvolleren Faktoren des Wirtschaftslebens. Die städtische Produktion hatte in erhöhtem Maße Arbeitskräfte erforderlich gemacht. Deshalb finden wir gegen Ende des Mittelalters schon deutlich in kleinerem Maße das, was unsre Zeit im großen aufweist, den Zug zur Stadt, und je mehr das Mittelalter zu Ende geht, um so größer wird die Entfernung, aus der die in die Stadt eingewanderten kommen.

Diese Zunahme an Zahl, verbunden mit der wirtschaftlichen Rolle, die jenes Proletariat in der Produktion mehr und mehr spielt, machte bei dem solidarischen Zusammenhalten ein dauerndes Verbot der Lokale unmöglich. Die wirtschaftliche Entwicklung brachte mit der steigenden Proletarialisierung auch die steigende organisatorische Kraft, die ihr wirtschaftliches Recht und damit auch ihr Recht auf das eigne proletarische Lokal zu erhalten imstande war.

Dennoch finden wir in der ganzen proletarischen Geschichte

immer wieder den Kampf der die Interessen der Besitzenden wahren Behörden gegen die proletarischen Lokale bis in die neuzeit. Welche Schikanen man benutzte und wie man es dem Proletariat in manchen Orten unmöglich zu machen suchte, einen Saal zu bekommen, ist noch in aller Erinnerung.

Wenn sich Rechte davon auch heute noch finden, so hat die Befreiung des Obrigkeitstaats 1918 in Verbindung mit dem gewaltigen Aufwachsen der proletarischen Bewegung doch heute Stätten des Zusammenschlusses wiederherstellen ließ. —

einen Sieg des Rechts auf die Stätte der proletarischen Zusammenkünfte gebracht, der heute so oft als etwas Natürliche und Allgewöhnliches hingenommen wird, während er in Wirklichkeit die Krönung einer langen Kampfsgeschichte bedeutet. Das Gewerkschaftshaus symbolisiert den Sieg des Klassenkampfes, der sich in all den Jahrhunderten, weder durch Befämpfung der Organisationen noch durch Befämpfung der Stätten des Zusammenschlusses wiederherstellen ließ. —

Zur Eröffnung der ersten Wasserflugzeuglinie im Binnenlande.

Das Wasserflugzeug "Silbermöve" vor der Abfahrt am Montag an der Rotkornspitze in Magdeburg.

Mittwochmarkt. Von Woche zu Woche wird die Lage auf dem Lebensmittelmarkt erneut. Als Vorauswirkung der Goldvorlage, deren Preiserhöhungen schon eingefüllt werden, haben wir eine unglaubliche Teuerung zu verzeichnen, die einen geradezu beeindruckenden Umfang annimmt. Nicht nur Fleisch und Butter wurden teurer, sondern auch teilweise das Gemüse und einige Obstsorten. Der Fleischmarkt aber zeigt mir geradezu ungewöhnliche Preise. Wer kostet denn für ein Pfund Rindfleisch mit Knochen 1,20 Mark zahlen oder für ein Stück ohne Knochen 1,40 und 1,45 Mark? Schweinebauch oder Schulter kostet gar 1,30 Mark, Hammeskäse 1,40 Mark, Roastbeef 1,40 bis 1,60 Mark. Für das Pfund Hammelspeck muß man 0,80 bis 1,20, für das Pfund Kalbfleisch bis 1,40 Mark zahlen. Die Preise auf dem Gemüsemarkt sind: grüne Peperoni je nach Größe, Größe und Güte 20 bis 45 Pf. für das Pfund. Mohrrüben 25 und 30 Pf. für das Pfund, Kohlrabi 60 und 70 Pf. für das Pfund. Weißkohl meistens mit 10 und Rübsalat mit 15 bis 18 Pf. für das Pfund. Weißkohl 15 bis 19, grüner Salat 15 und 20 Pf. für den Kopf. Kartoffeln sind von 4,5 Pf. für das Pfund an zu haben. Auf dem Obstmarkt kosten Blaubeeren 15 bis 60, Birnen 20 bis 60, Apfel 6 bis 25, Bananen 50 und 60. Frische Zitrone bis 100, Weintrauben 60 bis 80 und mehr und Preiselbeeren jetzt 40 Pf. pro Pfund. Für das Pfund Tomaten werden zu mindest 25 oder 30 Pf. verlangt. —

Gewerkschaften oder Funktionäre, die noch nicht mit den Karten für die Handwerksschau abgerechnet waren, werden erachtet, dies umgehend im Arbeiterssekretariat zu bewirken. —

Das Jugendsekretariat ist bis einschließlich Sonnabend 22. August geschlossen. —

Verfassungsfeier der Demokraten. Zum Nachmittag des Verfassungstags hatte die Deutsche demokratische Partei ihre Anhänger zu einer „nationalen Verfassungsfeier“ nach dem Garten des „Hohenholzernparks“ eingeladen. Das Karl-Schlech-Scheitler hat ein gutes nationalistisches Programm. Nach 9 Uhr abends sprach im Saale Sandow Oskar Pöter die Rede, in der er des Schöpfers der Verfassung Dr. Preuß gedachte und die Bereitschaft der Demokratischen Partei zum Schutze der Verfassung betonte. Danach beendete die Feier. —

Gaspiel des Karzer Bergtheaters in den „Nationalfestjören“ am Donnerstag den 13. August. Der feierliche Charakter der Aufführungen im Bergtheater soll auch hier gewahrt werden. Das Dichters Werk wird ohne Vorhang, ohne Parole und mit äußerer Beförderung in der Dekoration auf das Wort gestellt. Bühnebühne und Gesellschaft für Theater und Kunst 20 Prozent Ermäßigung auf die Preise von 2, 3, 4 Mark gegen Vorzeigekarte an der Konzertstätte Heinrichshofen. —

Sozialdemokratische Partei
Bezirke Bernersleben, Salbke und Westerhüsen. Am Freitagabend 8 Uhr Frauenabend in der „Kaiservalle“. —

Bezirk Graau. Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Seifert, Pechauer Straße. Referent: Stadtverordneten Heineberg. —

Magdeburger August-Meeting. Die Ausgleiche der großen Augustiuren am 15. und 16. August in Magdeburg haben in der Gewichtsannahme eine vorzügliche Bedeutung behalten, so daß sich diese Rennen erfolgreich dem Gesamtprogramm eingliedern werden. Vor allen Dingen sind aber im Großen Preis von Magdeburg 22 Altersgruppen scheinbar geblieben, von denen der Derbyfeger Roland, ferner Großenquijot aus dem Hauptstadt Altefeld, Malatesta von Friedheim, Eishus aus dem Stelle Salma, Nicotin von Böhm, Laufjunge und Selia aus dem Gestüt Weil, desgleichen Fürst Emma, Idomeneus und Hermes an erster Stelle zu nennen sind. Auch Pidame, die vorjährige Siegerin des Großen Preises, ist unter den endgültigen Teilnehmern vertreten. Entsprechend der Bedeutung des Großen Preises hat auch in dankenswerter Weise die Stadt Magdeburg einen Preis gestiftet. Der „Borussia“, dem klassischen Ausgleich für dreijährige und ältere Hengste und Stuten, sowie der „Germania“, dem Buchtreffen für zweijährige Hengste und Stuten sind ebenfalls wertvolle Ehrenpreise zugewiesen. —

Die zweiten großen Abend-Rennen finden am morgigen Donnerstag den 13. August, abends 6½ Uhr, auf der Radrennbahn an der Berliner Chaussee statt. Verpflichtet sind für die Rennen Lorenz, Böhm, Stobe, Schrage, Techmer, Riedel, Pantowitz, Michaelis, Eisinger. Für die Dauerrennen sind der Berliner Oskar Kuschke, der französische André Dubois sowie der Lokalmatador Gustav Brummert, der bei den letzten Rennen neue Bahnrrekord aufstellte, gewonnen worden. —

Fürstenhof-Arkadia. Nach vollständigem Umbau der Bühnenentrichtung und Aenderung der Spielgelegenheiten auf ..., erfolgt am kommenden Sonnabend die Wiedereröffnung dieser beliebten Unterhaltungsstätte. Bei Eröffnungsvorstellung gelangt das romantische Schauspiel „Prinz und Perle“ von Siegfried von Eul zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Rudolf Klingenberg. Die Eintrittspreise sind Wissenskreise, so daß jedem Gelegenheit gegeben ist, sich und den Zonen für billiges Geld einen genügenden Abend zu verpassen. —

Wahrung vor einer Betrügerin. Eine Unbekannte, etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, kraftig, hellblond, mit Berliner Mundart, verübte hier Beträgerien dadurch, daß sie mit Frauen auf der Straße anhändelte, im Laufe des Gesprächs ein weitläufiges Vermögensverhältnis zwischen ihr und der Angeredeten verriet und sich damit deren Vertrauen verschaffte. Sie schickte dann ihre „ausfällige Geldverlegenheit“ und bat, diese durch ein Darlehen abzuhelfen. Nachdem sie ein solches erhalten hatte, verwandte sie bald auf Nummerwiedersehen. Zu einem Punkt gab sie an, in Gröditz zu wohnen. Vor dieser Betrügerin warnt das Polizeipräsidium, Kriminalpolizei. —

Lebensmüde. Der Zuckerloher Ferdinand A. vergiftete sich in der Nacht zum Dienstag in seiner Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas. Bei Auftauchung des Lebensmüden war der Tod bereits eingetreten. — Der Arbeiter Erich M. vergiftete sich am Dienstag vorzeitig gleichfalls durch Einatmen von Leuchtgas. Hier waren die von einem Arzt und den Sanitätern der Feuerwehr angestellten Rettungsversuche ebenfalls ohne Erfolg. —

Zur Lohnbewegung in der Holzindustrie. Für die Schneidekübeln, Kisten- und Bürotenschäfchen ist die Lohnregelung nun erledigt und können die Lohnstabs in den Büros abgestoßen werden. Die Abgabe erfolgt nur gegen Ausweis durch das Verbandsbuch.

Die Verwaltung.

Der Streik der Stellmacher dauert unverändert fort. Die Herren Arbeitgeber, die während der Handwerkerausstellung die Hebung des Handwerks in allen Tönen gefeiert haben, versuchen diese Hebung durch Zahlung von niedrigen Löhnen. Seit Jahr und Tag schließen die Arbeitgeberorganisationen prinzipiell eine Regelung der Löhne mit der Arbeiterorganisation ab. Da die Zwangsregelung durch Soliditätsausschluß oder Schlichter nicht mehr angängig war, mußte der Kampf zum Ausdruck kommen, damit die Parteien sich mal wieder zu einer verbindlichen Regelung zusammenfinden. Alle Arbeiter und Meldungen auf dem Arbeitsmarkt suchen nur Streifbrecher. Nur die Solidarität der Arbeiterschaft wird die Arbeitgeber zur Reherzeugung bringen können, daß der Kriege durch verbindliches Zusammenarbeiten gewahrt werden kann. —

Achtung, Elektromonteur! Am Donnerstag den 18. August abends 6½ Uhr, findet bei Lüttelfeld eine Branderversammlung statt. (Siehe Anzeige.)

Die Verwaltung.

Der Streik der Stellmacher dauert unverändert fort. Die Herren Arbeitgeber, die während der Handwerkerausstellung die Hebung des Handwerks in allen Tönen gefeiert haben, versuchen diese Hebung durch Zahlung von niedrigen Löhnen. Seit Jahr und Tag schließen die Arbeitgeberorganisationen prinzipiell eine Regelung der Löhne mit der Arbeiterorganisation ab. Da die Zwangsregelung durch Soliditätsausschluß oder Schlichter nicht mehr angängig war, mußte der Kampf zum Ausdruck kommen, damit die Parteien sich mal wieder zu einer verbindlichen Regelung zusammenfinden. Alle Arbeiter und Meldungen auf dem Arbeitsmarkt suchen nur Streifbrecher. Nur die Solidarität der Arbeiterschaft wird die Arbeitgeber zur Reherzeugung bringen können, daß der Kriege durch verbindliches Zusammenarbeiten gewahrt werden kann. —

Reichshanner Schwarz-Rot-Gold.

Silberne Weihen in Gommern und Düsseldorf. Am Sonntag den 16. August nehmen die Abteilungen Friedrichstadt-Berliner, Aue und Graau sowie die Jugend und die Radfahrer in Gommern teil. Alle anderen Abteilungen beteiligen sich an der Fahnenweihe in Düsseldorf.

Abteilung Altestadt. Die Kameraden der 9. Hundertschaft treffen sich am Sonnabend den 13. August um 11 Uhr am Weißfriethof zur Beerdigung des Kameraden Rudolf Wiegel.

Vereine und Versammlungen.

Tobakarbeiter.

In der Mitgliederversammlung am 10. August wurde die Wahl zum 19. Verbandstag in Nordhausen behandelt. Wahltag ist Freitag der 14. August. Wahllokale sind: Alte Neustadt bei Fürth, Weinbergstraße, von 4 bis 8 Uhr nachmittags; Neue Neustadt bei Kamlah, Lüderitzer Straße, von 4 bis 8 Uhr nachmittags; Endenburg bei Fahrendampf, Kurfürstenstraße, von 4 bis 8 Uhr nachmittags, und für Altestadt bei Kleine, Jakobshöhe, von 5 bis 9 Uhr nachmittags. Jeder hat zur Wahl zu erscheinen und das Mitgliedsbuch bzw. Karte mitzubringen. Die Magdeburger Zahlstelle stellt folgende Anträge zum Verbandstag: 1. Im Gau Dresden ist den Kollegen Gauleiter Gerloff eine Hilfskraft aus der Hauptverwaltung Bremen zur Verfügung zu stellen und die freigewordene Stelle zu streichen; 2. Die Beiträge dürfen nicht erhöht werden; 3. Die Gewerkschaftsunterstützung im Fall einer Krankheit oder Arbeitslosigkeit wieder aufzuhören, dafür Streit- und Nahregelungenunterstützungen zu erhöhen. Ein Auszug nach Wöller wurde zum Sonntag den 23. August beschlossen. —

Vorstellung des belgischen Metallarbeiterstreiks. Die Urabstimmung unter den streitenden Metallarbeitern über das zustande gekommene Kompromiss ergab deren Ablehnung mit 17.401 gegen 9015 Stimmen. Demgemäß beschloß die Zeitung des Metallarbeiterverbandes, den Kampf fortzuführen. Gleichzeitig aber soll die paritätische Kommission, vor der der Kompromis vorstieg, zustande kam, wieder einberufen werden, um die durch den Ausgang der Urabstimmung geschaffene Lage zu besprechen. —

Verbandstag der Lithographen und Steindrucker.

Am Montag wurde in Köln der Verbandstag im städtischen Volksgarten eröffnet. Es wurde beschlossen, zur Unterstützung der im Streik befindlichen belgischen Kollegen aus der Verbandsliste pro Mitglied 1,50 Mark dem belgischen Verband zur Verfügung zu stellen.

Nach eintümiger Annahme der Entschließung gegen die Zoll- und Steuerordnungslage der Reichsregierung erstaute für den Verbandsvorstand der Kollege Hahn den Geschäftsbereich. Aus seinen Ausführungen ist zu entnehmen: Wenn die Wirtschaftsgesellschaften als Organe in der Wirtschaftsprüfung und Betriebsräte in den Betrieb eingeschaltet werden. Das Betriebsratgesetz ist noch sehr unzureichend, es bedarf der Erweiterung. Leider aber hat die Arbeiterschaft es nicht verstanden, dieses Recht so auszunutzen, wie sie die Rechte ausgenutzt hat, die vor dem Krieg errungen waren. Unsre Stellung zu den allgemeinen Industrieverbänden ist die, daß der Zusammenschluß der Gewerkschaften zum Industrieband eine Notwendigkeit ist.

In der Aussprache suchte Ilkow (Berlin) die kommunistische Gewerkschaftspolitik zu rechtfertigen.

In längeren Ausführungen sprach dann Hermann Müller als Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes zur Organisationsfrage. Er nahm die Arbeit des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes in Schutz und verteidigte die Haltung des Bundesvorstandes in der Frage der Industrieorganisation. Die Düsseldorfer Formulierung bedeutete eine Gefahr für die Gewerkschaftseinheit, da sie den Kampf in die Gewerkschaften tragen werde.

Die Mehrzahl der Diskussionsredner zollte der Tätigkeit des Vorstandes Anerkennung. Weiterberatung Dienstag. —

Aus den Gerichtssälen.

Zwei Schwindler?

Mit den betrügerischen Geschäften zweier Riesen schwindelte bejähigte sich am Dienstag das Schöffengericht. Angeklagt ist der 21 Jahre alte Kaufmann Edwin Brandt, der 1929 seiner Jugend schon fünf Vorstrafen wegen Betrugs, Diebstahl und Unterschlagung erfuhr. Der Angeklagte bejähigte die Überreaktions, lernte dann Kaufmann und ging nach Beendigung seiner Lehrzeit nach Berlin und spielte dort bei einer. Da für den Angeklagten in Berlin, wie er angibt, wegen Liebesgeschichten, der Laden zu hoch wurde, reiste er nach Magdeburg, um sich hier Stellung zu suchen. Während der Eisenbahntafel will der Angeklagte nun den um ein Jahr älteren Kaufmann Hohenstein kennengelernt haben, der sich ihm gegenüber als Sohn ausgab. Hohenstein war auf dem Weg, in Magdeburg ein Trifotagengeäft zu eröffnen. Bei den weiteren Gesprächen kamen die beiden dann schließlich überein, daß Brandt, der sich selber nannte, bei Hohenstein als Angestellter eintrete. Dann war der Angeklagte einverstanden. Ein Gehalt von 200 Mark monatlich wurde ausgemacht. In Magdeburg bezogen nun die beiden Kaufleute ein Hotel, bis sie die notwendigen Geschäftsräume gefunden hätten. Zu dem Hotel lieben die beiden einen guten Tag, borgten sich von dem Portier sogar noch 150 Mark und verhinderten schließlich nach 14 Tagen, ohne die Hotelzuhälde zu begleichen. Während der Zeit des Magdeburger Aufenthalts waren die beiden "Geschäftsfreunde" außerje eifrig geistig tätig. Verneinte Geschäftsbriefergen wurden gedruckt, Autoschäden unternommen und

schließlich tölpelige Geschäftstreisen gemacht. In Bielefeld wurden Geschäftsbündnisse angeknüpft, Großhändler aufgesucht, die dann auch gegen falsch angegebene Referenzen Waren lieferten. In Magdeburg sollte dann die Ware, die vor allem aus Wäsche bestand, verkauft werden. Da sich aber das Geschäft nicht rentierte, läufer nur wenig vorhanden waren, verdrückten die beiden Freunde aus Magdeburg unter Minnahme der noch nicht bezahlten Wäsche. In der Hauptverhandlung bestreitet der Angeklagte Brandt jede Schuld. Er will von Hohenstein getäuscht worden sein und selbst an Hohenstein noch Forderungen haben. Der bereits zu längerer Freiheitsstrafe verurteilte Hohenstein bekundet als Zeuge, daß Brandt sicher in dem Glauben gewesen ist, daß es sich um ehrliche Geschäfte handelt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen Betrugs in sechs Fällen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Gericht kam zur Strafpräzession des Angeklagten, da ihm eine Miltwissenschaft nicht bei den Schwindelsachen des Hohenstein mit voller Sicherheit nicht nachgewiesen werden konnte. —

Ins Zuchthaus.

Von dem Schöffengericht in Schönebeck wurde der Arbeiter Wilhelm Werner wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte stand unter der Anklage, an Kindern unzulässige Handlungen vorgenommen zu haben. Als Werner dieserhalb in der Voruntersuchung vernommen werden sollte, traf er auf der Straße einen Bekannten, den er aufforderte, für ihn zu bezeugen, daß die Kinder ihn zu den Unzulässigkeiten aufgefordert hätten. Das tat der Freund allerdings nicht, ging aber hin und erzählte guten Freunden den Vorfall. So kam es zur Anklage wegen Verleitung zum Meineid, die dem Werner 1 Jahr Zuchthaus einbrachte. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. In der zweiten Verhandlung vor der Ferienstrafkammer in Magdeburg blieb der Zeuge bei seiner Aussage und bestätigte diese mit dem Eide. Die Kammer verwies darauf die Berufung, so daß es bei der Zuchthausstrafe von 1 Jahre verbleibt. —

Bolksport.

Fußball.

Eintracht Wolmirstedt I gegen Gerstebeben I (1:1, 1:1). Die Mannschaften standen sich im fälligen Duellübereinander. Sie waren sich gleichwertig. Das Spiel wurde flott durchgeführt, beide Mannschaften konnten gefallen. Durch etwas zu starke Spieler mußte je ein Mann das Spielfeld verlassen. Schiedsrichter Schiedsrichter Volland (Borsig) leitete gut.

Eintracht Wolmirstedt I gegen Jahn Groß-Ortetshausen Igd. 1:1. —

Fortuna Barleben I gegen Romeo Althaldensleben I (6:3, 3:0). Eben 6:2 Scrimspiel in Barleben. Da der Schiedsrichter von Eintracht Süd nicht erschienen war, mußten sich beide Mannschaften auf einen Barleben Schiedsrichter einigen. Mit Anstoß von Althaldensleben kommt ein schönes Spiel zustande, durch welches Barleben leicht durch Mit. und Mit. zwei Tore erzielen kann. Das Spiel läuft etwas nach, denn der Ball ist mehr im Auto wie im Spielfeld. In der 41. Minute kann der Rest von Barleben noch gutem Allgemein das dritte Tor unbedingt erzielen.

Nach Halbzeit hat Romeo etwas mehr vom Spiel und kann in kurzen Abständen dreimal erzielen, was die Verteidigung auf dem Gewissen hat. Fortuna, etwas ausgelenkt, geht noch einmal vor und kann das vierte Tor für sich buchen. —

Barleben I Igd. gegen Turner Burg I Igd. 2:0 für Barleben. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen. Reichsbund deutscher Meister. Bezirk Bismarckstadt. Freitag, 14. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im neuen "Höflinger" Saal. 184 Turn- und Sportverein Lemsdorf. Am Freitag den 14. August, abends 8 Uhr, Versammlung im "Reinharder Hof".

Wetterbericht.

Die Sommertemperaturen, die in Deutschland verbreite und besonders im Süden starke Wärmedächer gebracht hat, ist endgültig weitergezogen und läuft auf ihrer Höhe noch immer lange Zeit aus dem Westen einströmen. Hiermit ist über Deutschland ein starker Aufwärmungsraum verbunden, der den hohen Aufdruck vom Süden her vordringen läßt, so daß ein den größten Teil Deutschlands bedeckender Hochdruck entsteht. Dieser ist für die Folge für unser Wetter maßgebend, das daher in allgemeinen leicht bewölkt und trocken verlaufen wird, ohne durch die im Südwesten vorzeigenden Störungen beeinträchtigt zu werden.

Aussichten bis Donnerstag abend: Nur leicht bewölkt, trockenes Wetter mit langsam steigender Temperatur. —

Wasserstände.

Eide.		Groß Buchs	+ bedient über — unter Null.	
			Oben	Unter Null
Slimburg	12. 8. + 0,52	0,02	Oben	112. 8. + 0,08 [0,02] —
Brandels	— + 0,50	0,13		Gäste
Gremitz	— + 0,62	—		
Leitmeritz	— + 0,88	—	Trotta Utr.	12. 8. + 1,82 0,08 —
Quitting	— + 0,61	—	Bernburg Utr.	+ 0,44 — 0,04
Dresden	— + 0,91	—	Kalte Oberpeg.	+ 1,38 — 0,02
Sorgau	12. 8. + 1,16	0,24	Kalte Unterpeg.	+ 0,10 — 0,04
Wittenberg	11. 8. + 2,66	—	Grüne	+ 0,06 — 0,04
Rößlau	12. 8. + 1,74	0,26		Havel.
Altmark	—	—	Brandenburg	
Barby	— + 1,85	0,21	Oberpegel	11. 8. + 2,00 —
Magdeburg	— + 1,24	0,14	Brandenburg	
Sangerhausen	11. 8. + 2,33	—	Unterpegel	+ 0,32 —
Wittenberge	— + 1,66	—	Rathenow	
Cennen	—	—	Oberpegel	+ 1,38 —
Ötis	11. 8. + 0,94	—	Rathenow	
Südost	—	—	Unterpegel	+ 0,20 —
Borsigwerke	— + 0,49	—	Havelberg	+ 1,37 —

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 11. August. Auf dem südlichen Schlach- und Viehbotenmarkt aufstellen: 788 Rinder und zwar 73 Kühe, 542 Färsen und Kühe, 74 Fresser, 533 Räuber, 175 Schafe usw., 2520 Schweine.

Bezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht.

I. Rinder. A. Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete böhmische Schafswerts, die noch nicht gegeben haben (ungezocht). 52-60 Gold-Pfg.

b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 45-52 Gold-Pfg.

c) junge fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete 40-44 Gold-Pfg.

d) mäßig genötigte junge und gut genötigte ältere 30-38 Gold-Pfg.

B. Färsen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schafswerts 55-62 Gold-Pfg.

b) vollfleischige, jüngere 45-51 Gold-Pfg.

c) mäßig genötigte junge und gut genötigte ältere 44-47 Gold-Pfg.

C. Kühen und Kühe:

a) vollfleischige ausgemästete Färse höchsten Schafswerts 53-62 Gold-Pfg.

b) bis zu 7 Jahren 45-52 Gold-Pfg.

c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte 33-44 Gold-Pfg.

d) jüngere Kühe und Färsen 27-32 Gold-Pfg.

e) mäßig genötigte Kühe und Färsen 22-26 Gold-Pfg.

f) gering genötigte Kühe und Färsen 20-36 Gold-Pfg.

D. Schafe genötigte Jungtiere (Fresser):

II. Räuber:

a) Doppellender junger Räuber 55-65 Gold-Pfg.

b) kleine Räuberländer 51-58 Gold-Pfg.

c) mittlere Räuber und alte Räuberländer 41-50 Gold-Pfg.

d) geringe Räuber und gute Räuberländer 32-40 Gold-Pfg.

III. Schafe. A. Stalldarmfleisch:

a) Mastlämmel und jüngere Mastfärsen 45-55 Gold-Pfg.

b) ältere Mastfärsen, geringere Mastlämmel und gut ge- 35-44 Gold-Pfg.

c) niedrige jüngere Schafe (Mietfleisch) 20-30 Gold-Pfg.

IV. Schweine:

a) Fleischschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 88-90 Gold-Pfg.

b) vollfleischige von 120-150 kg (240-300 Pf.) Lebendgewicht 86-88 Gold-Pfg.

c) vollfleischige von 100-120 kg (200-240 Pf.) Lebendgewicht 84-86 Gold-Pfg.

d) vollfleischige von 80-100 kg (160-200 Pf.) Lebendgewicht 76-80 Gold-Pfg.

e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pf.) Lebendgewicht 74-81 Gold-Pfg.

f) unreine Schweine 60-70 Gold-Pfg.

Verlaut und Lendenz: Langfass.

Leberstück: 75 Rinder — Kalber, 55 Schafe. — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für frisch gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsstätten, Umzäunungen sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Sackfahrt erheben. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Es liegt im Interesse der vielgeplagten Hausfrau, sich davon zu überzeugen, daß sie Zeit, Geld und Arbeit spart und dabei den Mittagstisch verbessert und abwechslungsreicher gestalten kann, wenn sie sich der neuen Knorr-Suppenwurst bedient. Eine Knorr-Suppenwurst — 7 Sorten Blumenkohl, Grünkohl, Krebs, Ochsenfleisch, Pilz, Spargel, Tomaten — ergibt nur mit Wasser aufgekocht 6 Teller kräftige, wohlschmeckende Suppe, wie man sie besser im Haushalt nicht herstellen kann. Keine Hausfrau sollte verfügen, den Versuch zu machen, bei dem sie nichts riskiert, da eine Knorr-Suppenwurst in den einschlägigen Geschäften nur 35 Pfennig kostet. —

2. großes Abendrennen

Donnerstag den 13. August Dauerrennen mit: Kuschkow, Judy, Brummer! Fliegerrennen mit: Lorenz, Hahn, Stabe, Schrage, Techmer, Rödel, Jankowsky usw.

Alles Nähere Aushangplakate.

Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alteadt.

Todesfälle. 12. August. Rentner Karl Mire, 76 J. Seine ehe. Wilhelm, Ehefrau des Fabrikarbeiters Wilhelm Schubmacher August Schmidt, 62 J. Ehefrau Schneiderin Selma Schmidt. 62 J. Gisela, E. des Brunnenbaumeisters Paul Anger, 2 J. Martha geb. Steller, Ehefrau des Eisenbahn-Berichtsbeamten Hermann Held, 52 J. —

Magdeburg-Gubendorf. 10. August. Walter Rudolf Wiegel, 32 J. Kontorbed. Friedrich Stortz, 50 J. — Gertrud geb. Neubert, Ehefrau des Mechanikers Walter Ulrich, 31 J. — 11. August. Antonius, 2 J. Martha geb. Steller, Ehefrau des Samenbändlers Franz Becker in Quedlinburg, 7 E.

Zacharias, Klaber, Rücken, Sam, Martin, unterricht, 1. Kl. Schulen zu verschiedenen Anstalten unter B. 2844. Eisdelerkratzt 11a. H. v. d. E. d. B. der Polizei

</div

Kleingärtnertag.

Der Bezirksverband Magdeburg des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands hielt am 8. und 9. August in Aschersleben seinen 2. Verbandsitag bei sehr starker Beteiligung ab. Besonders bemerkenswert war die öffentliche Abendveranstaltung, bei der Schilling (Dresden) über die Bedeutung des Kleingartenwesens sprach. Gegenwärtig dürfe man nicht mehr die wirtschaftliche, sondern müsse die ideelle Bedeutung an erster Stelle nennen. Der Kleingarten macht gesund, erfrischt den Geist und bietet das nötige Spannungsgewicht gegen die Tretmühle des Alltags. Die öffentlichen Kleinschaften müssten das Kleingartenwesen schützen und fördern. Vor allem brauchen wir eine Reichskleingartengesetz.

Die Vertreterversammlung selbst war von etwa 300 Vertretern aus allen größeren Orten des Regierungsbezirks Magdeburg besucht. Der Verbandsvorsitzende Obst (Magdeburg) hob in seiner Begrüßungsrede die kulturelle Bedeutung des Kleingartens hervor. Kammerowksi (Berlin) überbrachte die Güte des Reichsverbandes der Kleingartenvereine. Bürgermeister Genosse Kleeis sprach dann im Namen der Stadt. Der Regierungspräsident habe der Kleingartenbewegung immer große Förderung zugeschenken lassen. Das beweise der große Umfang des Kleingartenwesens in Aschersleben. Bei etwa 29 000 Einwohnern sind 2 Kleingartenvereine mit rund 1250 Mitgliedern vorhanden. Da gibt es noch Vereine, die die Notwendigkeit des Anschlusses noch nicht erkannt haben. Der alte und der neue Verband haben entsprechlich zusammengearbeitet. Nach § 3 der Verbandsordnung gliedert sich der Verband in Bezirks- und Kreisverbände. Solche Verbände bestehen jetzt 11, und zwar Althaldensleben, Aschersleben, Burg, Halle, Halberstadt, Magdeburg, Oschersleben, Quedlinburg, Stendal, Wanzleben, Womirstedt.

Im Bericht werden die nächsten Aufgaben des Regierungsverbandes geschilbert: Sammlung aller Kräfte, Ausgestaltung der Gartenkolonien, Bau von Vereinshäusern usw. Ferner werden im Bericht behandelt: Das Kleingartengericht (Geländeschaffung, Einrichtung von Dauerkolonien), Pachtgerichte, Kleingartengerichtsgerichte, Rechtsberatung und Rechtschutz, Jugendpflege, Leitung und Geschäftsführung des Regierungsbezirksverbandes und schließlich das Verhältnis zum Reichsverband der Kleingartenvereine.

Zu früher als der Verband es gebacht habe, seien seine Gegner auf dem Plan erschienen, um das ihnen verhakt Kleingartenschutzgesetz zu beseitigen. Es sei deshalb alle Ursache vorhanden,

eint zusammenzutun.

Der Kleingärtner muß die Scholle, die er sieht, gesichert sein.

Der Kassierer Brandt (Burg) berichtete über die Finanzverhältnisse des Verbandes, die nicht besonders gut zu nennen sind. Zurzeit betragen die Beiträge 3½ Pfennig je Mitglied und Monat. Am 30. Juni 1925 war ein Kassenbestand von 1186 Mark vorhanden. Die Aussprache war sehr lebhaft. Der Verbandsvorsitzende betonte namentlich die Notwendigkeit der Regelung der Beitragsfrage. Der Verband braucht auch einen Betriebsfonds. Ein Antrag Althaldensleben will die Herausgabe von Flugschriften. Sie sollen der Werbung von Mitgliedern dienen. Der Reichsverbandsvorsitzende wies aber auf die schon vorhandenen Flugschriften vom Verbandsvorstand hin, deshalb wurde der Antrag abgelehnt.

Es folgten Berichte der einzelnen Ausschüsse. Auf Vorschlag des Presseausschusses wurde eine Reihe von Anträgen angenommen, darunter einer, nach dem das Organ "Mein Kleingarten" für die ganze Provinz eingeführt werden soll. Der Wirtschaftsausschuss verlangt, daß die Spar- und Darlehnsstasse des Reichsverbandes gefördert werden soll, dergestalt, daß jedes Jahr jedes Mitglied mindestens 8 Mark sparen soll, damit bestimmte Darlehen gewährt werden können. Der Rechtsausschuss schlägt vor, einen Rechtsbeistand anzustellen, der die Kleingärtner

in ihren Prozessen vertrete, und weiter, daß bei der Regierung in Magdeburg

ein Kleingärtnerbeirat

berufen wird, der in einschlägigen Fragen zu hören ist. Der Satzungsausschuß verlangt einige Änderungen des Statuts.

Der Vorstand soll in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen bleiben, da er auf unbestimmte Zeit gewählt ist. Es wurde nur im Wege einer Ergänzungswahl Leiter Schmidt (Womirstedt) hinzugewählt.

Über Jugendpflege sprach sodann der Leiter der staatlichen Zentralstelle für das Kleingartenwesen in Sachsen, Schilling (Dresden). Er schilderte das Kindertor. Ein hoher Prozentatz der Kinder ist unterernährt und zu einem Befreiungsfähig. Die Schreiberjugendpflege kann viel Abhilfe bringen. Der Garten und die Gartenarbeit bringen auch für die französischen Kinder Gesundung. In Aschersleben besteht ein Schulgarten, in dem jedes Kind nach Maßgabe des vorhandenen Platzes ein Stück Land zur gärtnerischen Bearbeitung zugewiesen erhält. Einige Lehrer geben Anleitung und führen Rücksicht. Eine solche regende Einrichtung sollte obligatorisch bei allen Schulen eingeführt werden.

Die übrigen Verhandlungen waren mehr geschäftlicher Art. Sie betrugen noch die Erledigung einiger Anträge, die Bestimmung des nächsten Tagungsortes (in Womirstedt gebracht ist Aschersleben) usw. Zur Kenntnis gebracht wurde noch die Stellungnahme des Verbandes zu der von den Verpächtern beantragten Aufhebung der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung und eine Eingabe an die Reichsregierung zwecks Abschaffung dieser Verordnung zu einem Kleingartengesetz. Mit den üblichen Abschiedsworten schloß der Vorsitzende die interessante Tagung.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Womirstedt.

Mehendorf. Die Verfassungsfeier des Reichsbanners nahm einen glänzenden Verlauf. Die Ortsgruppen Ehndorf, Dahmenwarsleben und Groß-Ammenhausen waren zahlreich erschienen. Um 9 Uhr abends setzte sich der Fackelzug, in Begleitung von drei Musikkapellen in Bewegung. Die Bevölkerung, auch die ganze Schuljugend, beteiligte sich hieran. Auf dem Gemeindeplatz hielt Kamerad Oberbeck eine Ansprache, in welcher er auf die Gefahren aufmerksam machte, die der Republik durch die nationalistischen Verbände drohen. Im überfüllten Saale hielt Kamerad Bach (Magdeburg) die Freude. Endrucksvoß

schilderte er die Vorteile der jetzigen Reichsverfassung. Seine anfeuernden Worte klangen aus in der Aufforderung, mehr denn je für die Republik einzutreten und der Weimarer Verfassung den nötigen Rückhalt zu geben. Kamerad Oberbeck (Magdeburg) gab heitere und ernste Worte zum besten und erneite großen Beispiel. — Die Ausschmückung des Saales war vom Kameraden Möder sehr schön ausgeführt. Zum erstenmal prangte dieser Saal in den republikanischen Farben. Auch in Mehendorf macht der republikanische Gedanke Fortschritte. Nach der Mönarchie und den Farben Schwarzweißrot jähnen sich nur noch die Leute zurück, welche von dem alten System große Vorteile geschlagen haben. Das werktätige Volk ist für die Republik.

Kreis Jerichow 1.

Stahlhelm-Terror gegen Stahlhelmer.

In Gommern findet am 15. und 16. August ein Reichsbannertreffen statt. Die Ortsgruppenleitung des Reichsbanners wollte dazu alle Säle und Lokalitäten belegen, damit die auswärtigen Republikaner in der Stadt gastliche Stätten zur Erholung finden. Sämtliche Lokalbesitzer hatten auch unter gewissen Bedingungen ihre Lokale zur Verfügung gestellt.

Da aber griff der Stahlhelm ein. Am Mittwoch während der Dienststunden wurde durch den Strafanstaltswachtmästerrütt ein Befehl des Stahlhelms an die Gauwirte, die dem Stahlhelm angehören, ausgetragen, daß sie zu einer Versammlung im "Kaisersaal" zu erscheinen haben. Der Kreisleiter, Major Schulze (Wiederitz), ist persönlich anwesend. Auf Befehl: Trümper, Feldwebel", so lautete der Befehl. Tagesordnung der Sitzung war: Lokalvergebung zum Reichsbannertreffen.

Und dort wurden den Geschäftsführern die Leviten verlesen. Major Schulze, der "Stahlhelm"-Kreisleiter, erklärte, daß es undeutsch sei, wenn Lokalbesitzer, die im Stahlhelm sind, nur des Verdienstes halber dem Reichsbanner-Lokalitäten zur Verfügung stellen. Das darf unter keinen Umständen sein. Würde es doch geschehen, dann müßte der Stahlhelm die Konsequenzen ziehen. Bei unterm lieben Gau Stahlhelm - Lampe - ging es um den Profit. Deshalb legte er ein warmes Wort für das Gewerbe ein und machte als Stahlhelmann so wirkungsvoll

Propaganda für die Unterstützung des Reichsbannertreffens, daß er trotz der Anwesenheit des hohen Befehlshabers die meisten Gauwirte in Opposition zu diesem Stahlhelmtreffen aus Wiederitz, ja brachte. Wir sprechen als Freunde des Reichsbanners unserm lieben schwarzwärtroten Helfer den tiefgründigen Dank aus für das große Profitinteresse, was er dem Reichsbannertreffen entgebracht, und für das manchmal eintretende für die Belange der Reichsbannergruppe Gommern. Es muß erhebend gewesen sein, als Hugo Lamprecht zur Wahrung seiner heiligsten Belange, die durch einen unsinnigen Stahlhelmbefehl geschmälert werden sollten, Oppositionsstellung als ehemaliger Sergeant gegen einen Major einnahm und den Stahlhelmmannen Norma machte, daß Geld nicht stand.

Das war dem Stahlhelmtreffen aus Wiederitz schwer. Sturzhand verbot Major Schulze seinem Untergebenen Lamprecht das Weiterreden und entzog ihm das Wort. Der Bevölkerung des "Kaisersaals", Segebarth, und der des "Deutschen Hauses", Höz, parisierte und lebten nun die Bereitstellung ihrer Lokale zum Reichsbannertreffen ab. Die Reichsbannerkameraden müssen nun, daß diese beiden Gauwirte nicht wollen, daß am Sonnabend und Sonntag Reichsbannerkameraden in ihren Lokalen vertreten. Lamprecht fügte sich nicht; sein Lokal bleibt zur Verfügung des Reichsbanners. Das Reichsbannertreffen findet also in den drei großen Lokalen Gauhof zur Sonne, Schützenhaus und Gauhof zum Stern statt; außerdem sind der Bräuhausplatz und Spielplatz reserviert. Auch die kleinen Lokalitäten der andern Gauwirte könnten von den Reichsbannerkameraden besucht werden, da sich auch diese Gauwirte nicht unter die Miete des Stahlhelms begeben haben.

Stahlhelm-Terror gegen Stahlhelmer ist die neuste Errungenschaft schwarzweizroter Unzulänglichkeit. Der Stahlhelm merkt gar nicht, wie lächerlich er sich macht. *

Gommern. Bürgermeister Genosse Leriche. Der Regierungspräsident hat die Wahl des Beigeordneten Leriche zum Bürgermeister jetzt bestätigt. Die Nachbarschaften der Bürgerlichen, diese Bejüngung zu hinterziehen, sind nicht geglaubt. Als in der Stadtverordneten-Sitzung die Bejüngungsurkunde verlesen wurde, konnte man an den verbliebenen Geistlichen der Bürgerlichen erkennen, daß die Tatsache, daß Gommern nun einen sozialdemokratischen Bürgermeister auf 12 Jahre bekommen hat, wie eine Bombe gewirkt hat.

Kreis Kalbe.

Kalbe. Eine Feierlichkeitsübung der Arbeiter-Samariter-Kolonie fand am Sonntag statt. Eröffneten waren von auswärts die Kolonnen Aken und Köthen. Um 1½ Uhr erfolgte die Alarmierung; es wurde angenommen, daß im Maschinenhaus der Zuckerfabrik ein Brandeinsatz erfolgt ist und eine Anzahl Verletzter Hilfe bedürfen. In kurzer Zeit waren die Samariter zur Stelle, verbanden 25 Schwer- und Leichtverletzte funktionsfähig und schafften sie nach der Sammelstelle, wo in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer die Kritik durch den Leiter, Dr. Born, stattfand. Die wohlgelegene Übung hat gezeigt, daß die Arbeiter-Samariter in der Lage sind, jederzeit ausreichende Hilfe zu gewähren. — Die Feierlichkeiten in der Feldmark Griebnitz aufgestellten Dreschmaschine wurde nichts, als sich der Wächter auf kurze Zeit entfernt hatte, ein Treibzettel geholt. Dem Hund des Überlandjägers Schildhauer gelang es, den Treibzettel in der Nähe der Griebnitzteiche aufzufinden, wo ihn der Spieghub vergraben hatte. — Williges Getränen zur Geburtstagsfeier wollte sich ein Schläfer verschaffen. Ein faß Bier, welches nichts zwei Personen durch die Straßen rollten und in den Keller eines Hauses der Salzer Straße verschwinden ließen, wurde beschlagnahmt, da festgestellt ist, daß es aus einer Brauerei niedergelassene gefälschten Gebrauch wurde. Auch der Spieghub wurde ermittelt. Aus der geplanten Geburtstagsfeier ist nun nichts geworden. — Aufgegriffen wurde der fürsorgezögling E. N., welcher aus der Kastell in Kleinpätzchen entwichen war und sich hier herumtrieb. Er hat schon öfter die Flucht ergripen. — In Haft genommen wurde der Arbeiter T. weil er in angeruntem Zustand seine Mitbewohner mit einem Beile bedrohte. Er zertrümmerte mit dem Beile Fenster und Türe der Wohnung, sowie die Kücheneinrichtung. — Mehrere Gewitter mit außerordentlich heftigen Entladungen aber wenig Regen gingen vorlebig Nacht über unsern Ort nieder. Ein Blitzaufschlag traf den Schornstein auf dem Grundstück des Dreschmaschinenbesitzers Marschall in der Schloßstraße. Der Schornstein wurde in einer Länge von 1½ Meter zerstört. Vom Schornstein aus ging der Blitz durch den Mithrium und nahm dann seinen Weg durch die Radicantenne, diese ebenfalls zerstörend, in die Erde. Durch herabfallende Steine des Schornsteins wurden die Tächer der anliegenden Grundstücke arg beschädigt. —

Lebenswende.

Roman von Alfred Schirokauer.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W 30.

(2. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

3.

Als die beiden Männer vor Klaus Barsens Hütte kamen, sagte der Alte: „Kannst bei uns essen!“ Er sagte es jedesmal, wenn sie vom Fischerfang heimkehrten. Und jedesmal nickte Tom und brummte: „Danke, Baron.“

Die Einladung wäre ihm auch willkommen gewesen, wenn ihn nicht eine herzbeklemmende Sehnsucht in die Hütte seines Bootsherrn gelockt hätte.

Zu Hause bei Tom Petersen, in der Hütte seiner Eltern, brütete Zorn und Durstigkeit. Der Petersensee Haushalt war der lümmerlichste der ganzen Insel geworden seit jener Schiedensnacht, die den Bodensee dräußen auf dem „Dreiteufels-Riff“ aufgeprägt hatte.

Damals war Petersen als Führer des Rettungsbootes hinausgegangen. Keiner konnte recht sagen, wie es gekommen war. Möglicherweise es gesplittet und gefrächt und alle glaubten, zwischen dem Eigentum des Dampfers und dem weckenden Boot nur eine blutige Brei-Masse zu finden. Doch nur der rechte Arm und das rechte Bein waren zerschlagen und zerschmettert.

Sie hatten ihn dann drüber auf einer der Nachbarinseln nördlich zusammengesetzt. Doch mit einem Armtumpf und einem Holzbein war selbst ein eiserner Kerl, wie der Petersen, nicht mehr zum Fischen tauglich. Hätte ihm die Regierung nicht in Anerkennung seiner Bravour das Feuer des Leuchturms anvertraut, sie hätten verhungern müssen, die ganze Petersensee-Sippe. Aber auch so reichte es trotz Toms Zuflucht nicht hin und nicht her, die vielen hungrigen Männer zu stopfen. Mit der Mutter barsten sich sechs Mädchen unter dem sturmzerfressenen Schindeldach.

Klaus Barsen öffnete den Holzverschlag und trat in die niedrige Stube. Am Herde unter dem tiefhängenden, dechartigen Rauchfang häntierte Brigitte. Sie befremdete in dieser dumpfen nordischen Stühlerstube. Ihre bizarre Schönheit hatte nichts von der britischen Stimmigkeit der übrigen Dorfmädchen.

Sie war eher klein als groß, und ihre zarten Glieder bewegte eine zierliche Anmut. Auch das Haar, das unter der gesträubten Fräulein haube herborquoll, hatte nicht die hartrückige Blondheit der andern Frauen der Insel. Seidig und goldig rot glänzte es sich herbor unter dem starken Weiß der Haube.

Die hochkästigen Stiefel der Männer klapperten über die

Steinfiesen des Bodens. Stumm sah sie sich auf die Bank in der Ecke an den vom vielen Scheuer polierten Holztisch. Wortlos trug Brigitte auf; eine Schüssel mit Kartoffeln mit bläulichen Flecken und gedörrtem Fisch. Daneben stellte sie die große stumpf-schwarze Kummelflasche. Der Alte richtete sich schwierig auf, fasste die steifen Hände und sprach das Tischgebet. Die jungen Leute beugten das Kinn zur Tisch. Brigittes weiße Haube stand wie ein Segen über dem Tische.

Dann griffen sie zu, stießen mit den Gabeln in die seifigen Kartoffeln, zerlegten den Fisch mit den Taschenmesser, während Brigitte ihre kleinen Finger benutzte, und jeder tat der Reihe nach einen Schluck aus der schwarzen Flasche. Keiner sprach, das Schmatzen der beiden Männer und der aufdringliche Fischgeruch erfüllten den Raum.

Dann wischte der Alte die Klinge des Messers an der braunen, fettglänzenden Lederhose ab, fuhr mit dem Ärmel der Lederjacke über den Mund, stieß die geballten Fausten gähnend zur Decke, erhob sich knarrend und stieg hinüber zur Ofenkante.

Pablos schwelte der bitterscharfe Geruch seines Knäfers zu der Jugend am Tische herüber. Diese Rauchwolken verpuffend, die torrigen Hände über den Magen gefestigt, hing der alte Fischer den grämlichen Gedanken seiner Verdauung nach.

Brigitte ging zwischen Tisch und Herd einher und räumte ab. Ganz direkt bei Tom Petersen kam sie jedesmal vorüber, daß ihr häuslicher Käutunrat seine Knie streichelte. Und jedesmal war es ihm, als atme aus den blauen Falten und aus den leise schwingenden Flügeln der weißen Haube alle Seligkeit der Erde ihm zu.

Dann sägte es auf der Ofenbank, sägte wie eine Schneidezähne mit Dampfbetrieb. Da blickten sich die jungen Menschen an, nicht scheu und heimlich, wie bisher, nein, fühl und leuchtend und treu. Selbstame, untrüchte Lichten brannten unter der zotteligen Zornföhne des Mädchens. Grün schimmernden für und unergründlich und wechselnd wie die See. Und jetzt, als sie Tom anblickte, waren sie rein und durchsichtig wie Amorillsteine.

Sie setzte sich wieder, lugte prüfend hinüber zu dem Tisch, und streckte dann über den Tisch hinweg dem blonden Fischer die weiße kleine Hand entgegen.

Auf dem nackten schlanken Unterarm schimmerte ein zarter blauglänzender, feiner Härtchen. Wie ein Falke auf die Taube, riss Toms rote Brust auf die verführter Fischer. Er umklammerte und preßte die Finger, daß ihr Schmerz und Glück das Wasser aus den Augen sprang. Da gewahrte sie schwarzes, geronnenes Blut an seinen plumpen Nägeln. Er schreckt wies sie darauf. Doch er schüttelte lachend den Kopf.

„Eine kleine Schramme,“ flüsterte er, „vom Segel.“

Sie raffte die blaue Schürze auf, befeuchtete sie mit der Zunge und schaute die Bluttrufe herunter; dann streichelte sie und fügte sie die von Wind und Wetter und meißelhartem, gefrorenen Tauen zerstörten Finger.

Jetzt pochte dem braven Burschen das siedende Herz über. Tod und Teufel, er hatte nicht umsonst seine vier Kriegsjahre bei der Marine hinter sich gebracht. Er hatte nicht umsonst auf dem Torpedoboot „Z 175“ töltähnliche Angriffe unter den Augen des Feindes vollführt. Sein verwegenes, aufgewirbeltes Seemannshaut drängte zur Attacke.

Ganz vorsichtig, halb unter den Tisch gebückt — sozusagen als Unterseeboot — nahm er seinen Kurs um den Tisch herum und nahm dann seinen Weg durch die Radicantenne, diese ebenfalls zerstörend, in die Erde. Durch herabfallende Steine des Schornsteins wurden die Tächer der anliegenden Grundstücke arg beschädigt.

Da lag sie an seiner Brust und der Feind war vergessen. Doch das Sägewerk stand plötzlich still. Wie ein studierter Mann immer und wieder die Röte des Abiturientenexams im Traume durchschick, so durchsegelte der alte Klaus Petersen immer wieder die schweren Seen seiner jungen Ehe.

Jetzt lag sie ja seit langen Jahren auf dem sturmgezogenen kleinen Kirchhof in den Dünen, die heftige rote Cora. Zu ihrer Zeit aber war sie ihm an Klugheit überlegen gewesen und, weil sie es war, hatte sie es wohl gewußt. Er hatte manchen hochwadigen Zornföhnen über sich niedergehen sehen, gegen den eine Sturmwellen, die sein Fischerboot entrückte, eine fröhliche Kurzweil war. Und noch jetzt ruhte und gutgeste es immer wieder durch seine Verdauungsströmme.

„Weißt du, verdammtes,“ röte er und erwachte. Mit der verkrüppelten Rückseite der Zeigefinger frottierte er sich die Augen und sah sich blinzelnd in der Stube um. Und schon brüllte er, daß die Fenster zitterten:

„Vande

Überburg. Republikanische Kundgebung. Um die Reichsbarben Schwarzgold auch in unserm Orte zur Geltung zu bringen, veranstaltete die Ortsgruppe des Reichsbanners am 15. und 16. August eine große republikanische Kundgebung mit Bannerei. Parteigenossen, diese Veranstaltung ist auch unsre Sache und muß mit allem Nachdruck von uns unterstützt werden. Darum schmückt Straßen und Häuser in den republikanischen Farben und beteiligt euch mit euren Angehörigen am Fackelzug am Sonnabend abend, das nötige Material dazu ist beim Grossen Hoffmann (Monturevereinsverkaufsstelle) zu haben. —

Schnebed. Die Arbeitersamariter helfen. Der Schmid H a r m s, wohnhaft Königstraße 38, verlegte sich bei seiner Arbeit erheblich, daß er sich Brandwunden zugezogen. Auf dem Wege zur 1. August verhinderte die Brandwunden die Schlagader, was zur Verblutung geführt hätte, wenn nicht sofort die Arbeitersamariter-Kolonne zur Stelle war, die erste Hilfe leistete und den Verletzten ins städtische Krankenhaus schaffte. — Die Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung findet am Freitag den 14. August, nachmittags von 1 bis 2 Uhr im Stadthause statt. —

Stadtteil Aschersleben.

Aschersleben. Die Lage des Arbeitsmarkts hat sich hier ein wenig verbessert, obgleich einige Betriebe Arbeiterschlafungen vorgenommen haben. Am 1. Juli verzeichnete der hiesige Arbeitsnachweis 382 Arbeitsuchende; darunter befanden sich 40 weibliche. Am 1. August war die Ziffer auf 321 herabgesunken, darunter sich 37 weibliche befanden. Die Zahl der Erwerbsfänger von Erwerbslosenunterstützung auf Grund der Erwerbsfürsorge-Verordnung ist immer erheblich kleiner, weil viele Arbeitslose die harten Bedingungen jener Verordnung nicht erfüllen können. Von 1. Juli auf den 1. August verminderte sich die Zahl der Erwerbslosenunterstützung-Empfänger von 216 auf 322 Angehörigen auf 84 mit 155 Familienangehörigen. In den Ziffern vom 1. Juli sind 148 Rostandsarbeiter eingeschlossen. Am 1. August wurden Rostandsarbeiten nicht mehr durchgeführt. Diejenigen Erwerbslosen, die keine Unterstützung auf Grund der Erwerbsfürsorge-Verordnung erhalten, bekommen Unterstützung aus Wohlfahrtsmitteln der Stadt, sofern im einzelnen Fälle die Bedürftigkeit festgestellt wird. Am 1. August wurden auf diesem Wege Unterstützte auf Kosten der Stadt 136 männliche und 5 weibliche Erwerbslose mit 232 Angehörigen. Eine besondere Einrichtung sind die "Familienhilfen". Sie werden gezahlt an die Familienangehörigen jüngerer ehemaliger Erwerbsloser, die auswärtige Beschäftigung gefunden haben, wie z. B. in Bitterfeld. Der Lohn der sich auswärts aufzuhaltenden Familienangehörigen ist vielfach so niedrig, daß damit der doppelte Haushalt nicht bestritten werden kann. Die Hilfen, die nur auf eine bestimmte Zeit gezielt werden, wurden am 1. August an 17 Ehefrauen mit 25 Kindern gewährt. Zum Juli wurden 72 neue Unterstützungsanträge auf Grund der Erwerbsfürsorge-Verordnung gestellt. Davon wurden 12 abgelehnt, weil die Arbeitslosigkeit nicht "infolge des Krieges", das heißt, nicht aus Arbeitsmangel eingetreten ist, oder weil keine "Bedürftigkeit" vorlag. Zu Beginn des Juli standen die Klempner und Metallarbeiter im Ausland. Später trat die jetzt noch währende Paukauererausprägung ein. Entlassungen wegen Beendigung der vorgezeigten Arbeiten wurden vorgenommen von der Terra Alte-Gei., von der Stadtgärtnerei und der Überlandzentrale. Zusammen kamen da 35 Arbeiter außer Arbeit. Zwei Firmen, die Holzbaubetrieb Aneuer und die Stahlfabrik Rabel entliehen ihre Elegierungen seit vollständig wegen Mangels an Arbeit oder Betriebskapital. Dagegen zeigte sich gut ausnützbar die Firma A. Wolf Alt.-Gei. Außerdem erfolgten Arbeitseinstellungen bei den Kaliwerken für Dichtbaubetrieb, bei den Staatsbahngrube Jacob in Königsberg und bei den Wohnunterhaltungsarbeiten der Reichsbahn. Ein zwischenrussischer Zugleich, also eine Unterbringung durch andre Arbeitsnachweise, konnte vermieden werden für Schlosser, Dreher und Bergarbeiter. Ganz besonders rege war die Vermittlung für landwirtschaftliche Arbeiter und Erntearbeiter. Viele Nachfrage war auch nach weiblichen Haushaltshilfen. Für diese Art Vermittlung hat der Arbeitsnachweis eine besondere Abteilung. Die Anforderungen der Sanitärbetriebe konnten bestreift werden. Besonders schwierig ist es, ältere Personen und solche mit beschränkter Arbeitsfähigkeit unterzubringen. —

Altmark.

Zusammensetzen über zerstörten?

Der Ausschuß der Allgemeinen Christuskirchen-Salzwedeler Stadt war am Mittwoch abend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Gemeinführer Scheibe gab einen Überblick über die gegenwärtige Finanzlage der Städte und glaubte dem Ausschuß bei seiner nächsten Tagung eine weitere Herauslegung der Leistungen vorzulegen zu können.

Zur Frage der Errichtung von Zinnungskontrollen nahm zunächst der Stoffenvertreter das Wort und gab nachdrücklich seine Meinung gegen die Errichtung von Zinnungskontrollen kund. Darauf berührte der Gemeinführer Scheibe in längeren Darlegungen über die vom Vorstand und der Verwaltung unternommenen Schritte. In der dann folgenden ausgiebigen Debatte wurde folgende Einholung einstimmig angenommen:

Der am 5. August laufende Ausschuß der Allgemeinen Christuskirchen-Salzwedeler-Zielstiftung gegen die Errichtung von Zinnungskontrollen kündigt eine besondere Abteilung. Die Anforderungen der Sanitärbetriebe konnten bestreift werden. Besonders schwierig ist es, ältere Personen und solche mit beschränkter Arbeitsfähigkeit unterzubringen. —

Der Ausschuß billigt einstimmig die Stellungnahme des Stoffenvertreters und da mit ihm in bezug auf die sozialen und sozialen Ansprüche, die sich durch die Gründung der Zinnungskontrollen ergeben würde, einer Meinung. Die Erklärungen haben gezeigt, daß nur durch den Zusammenschluß weiterer Kreise die Erfüllung möglich — das heißt, soziale Leistung bei geringen Beiträgen — gefördert und möglich wird, nicht aber durch Verschärfung der bestehenden Sozialen Situations ja der Zusammenhalt aller bestehenden Christuskirchen zu einer allgemeinen Christuskirchen-Zinnungskontrolle und das Zusammenschließen von Christuskirchen bestrebt ist zu deutlich den Standort und Vertragsgemüts der mit der regionalen Tendenz der Steuerbefreiungserordnung und der sie auslösenden Kaiserlichen Befreiung in seinem Einfluss steht.

Die Forderungen der regionalen Verbindung sind aus möglichst breite Schichten zu bestehen und kann unmöglich von jeder Christuskirche getrennt gesehen werden, besonders dann nicht, wenn sie wie hier bei den Zinnungskontrollen auf einen Kreis von 50 bis 200 Personen beschränkt bleibt. Die Leistungsfähigkeit jüngerer Männer muss auf alle Fälle eingeschätzt werden. Der Zusammenschluß der 15 zu gründenden Zinnungskontrollen ist bei Bezeichnung der Leistungsfähigkeit deshalb ausgeschlossen, weil ein jüngerer nur bei den Sammlungen für Wissenschaften gebraucht werden wird, ob über die Ausbildung dieser Männer aus die Zusammenlegung bestreitet, ist mehr als fraglich. Bei der Bezeichnung kann also nur die Errichtung von 15 Zinnungskontrollen geplant werden, und da erwartet das Unternehmen aller bestehenden Kreise die unbedingte Abschaffung der bestehenden Kontrolle.

Durch eine einzige Genehmigung wird aber auch die Sanierungsfähigkeit und damit der Standort der Allgemeinen Christuskirchen-Salzwedeler-Zielstiftung gefährdet. Der Ausschuß der Allgemeinen Christuskirchen-Salzwedeler-Zielstiftung erwartet daher den entsprechenden Beschluss, daß die Entscheidung im Geiste der regionalen Verbindung und im Interesse der bestehenden Kirchen und Kirchgemeinden getroffen und jedem die Ausübung der 15 Zinnungskontrollen auf Errichtung von mehr als ein Dutzend Zinnungskontrollen verhindert wird. Die bestreite regionale Verbindung zum Zielstiftung — nicht zum Stoffen der Zinnungskontrollen. —

Zur Herauslegung wurde der Sekretär entschieden, daß die Zinnungen durch die gebrochenen Schnüre an ihre Stelle

quider vom 24. Juni den Tatsachen schon mit großen Schritten herausgezogen waren. In diesen Schreiben belieben sie offiziell bekanntzumachen, daß die Krankenfassen vom Oberversicherungsamt bereits genehmigt sind. Das ist eine Behauptung, die die Annunzien selbst heute, am 5. August, noch nicht beweisen können! Die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen. Womit die Annunzien die Fortleitung ihrer Mitglieder und der öffentlichen Meinung rechtgerichtet wollen, ist allen Anwesenden eine unlösbare Frage geblieben.

Für unsre Leser dürfte es vor allen Dingen interessant sein zu hören, daß das "Salzwedeler Wochenblatt" als auch die "Salzwedeler-Gardeleger Zeitung" die Aufnahme und Veröffentlichung der vorliegenden Resolution, die der Kassen- und Ausschuss einstimmig fassade und unterzeichnete, ablehnte. Es ist dieses wieder ein Zeichen dafür, daß es der bürgerlichen Presse nicht an der Wahrheit liegt, sondern daß sie nur die nächsten Interessen einer kleinen Schicht wahrnimmt. —

Salzwedel. Das Partei- und Gewerkschaftsfeest am Sonntag ist zu aller Zufriedenheit verlaufen. Die Beteiligung war sehr rege. Alle Teilnehmer werden eine gute Erinnerung mitgenommen haben. — Die Verfassungsfeier, die von den Behörden abgehalten wurde, war nur mäßig besucht. Sehr komisch verlief es unsre Genossen, daß die vom Studien-Direktor Meyer gehaltene äußerst sachliche Festrede weniger auf das Wesen der Weimarer Verfassung, als auf die Eigenarten, die schwachen und die guten Seiten des Deutschen einging. Man hätte gern von ihm etwas über die Verfassung selbst, über die Reichsforbiden und ihre Geschichte und über den demokratischen Gedanken der Verfassung gehört. Das hätte weit mehr die Teilnehmer zum Nachdenken über den Wert der Verfassung veranlassen können. Diese Rede hatte zu sehr den Stempel einer befohlenen und nur widerwillig abgehaltenen Veranstaltung. — Es gingen nunen wurde das Schepaer R. St.-Georgstraße. Die Polizei hat bei einer Durchsuchung, die bei dem Brande des Stalles als verbraunt angegebenen Wäschestücke zum Teil und das Getreide in der angegebenen Menge gefunden. Ein Verfahren wegen Versicherungsbeirugs wird die Folge sein. Der Verdacht der Brandstiftung dürfte sich jetzt auch bald bestätigen. — Bei einer Razzia am Montag wurden in der Herberge 11 Personen wegen Landstreitens und Bettelns festgenommen. — Wegen Brandstiftung wurden Verfahren eingeleitet gegen den Arbeiter L. und den Mechaniker Sch. Es liegen Verdachtsmomente vor, die das Vergehen gerechtfertigt erscheinen lassen. —

Tangerhütte. Brand durch Blitzschlag. Das nachts über unsre Gegend niedergegangene Gewitter brachte mit seinem Regen die ersehnte wohltuende Abkühlung. Leider hat das Wetter in zwei Ortschaften auch Schaden angerichtet. So zündete der Blitz in Lüchdorf und legte die dem Grundbesitzer H. Heiland gehörige Scheune sowie den Stall in Asche. In Lüch wurde ein Pferd erschlagen. — Großen Erfolg hatte am letzten Sonntag die Ortsgruppe der Freien Turnerschaft. Sie feierte unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine ihr Gruppenfest. Die Leistungen bewiesen, daß in dem noch jungen Verein tüchtig gearbeitet wird. Mit münzähnlichem Wohl unserer Jugend. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Wanzleben.

Die am Sonntag in Diesdorf stattfindende Fahnenweihe ist eine von den vier ausgelösten Veranstaltungen im Kreise Wanzleben und muß von jeder Ortsgruppe besucht werden. Die Diesdorfer Kameraden haben sich die erdenklichste Mühe gegeben, um ihren auswärtigen Gästen einige angenehme, mit geringen Unruhen verbundene Stunden zu verschaffen. Darum lohnt den Diesdorfern durch Massenbesuch ihre Arbeit. Auf nach Diesdorf. —

Die vom Kreisstammbau W. Rathaus einberufene Übungsstunde muß vollzählig besucht werden. Von jeder Abteilung muß ein aktiver Pfeifer und ein Trommler am Sonntag um 2 Uhr nachmittags nach Quante in Wanzleben delegiert werden.

Der Kreisleiter.

Diesdorf. Der Gemeindebürgermeister Genosse Bräune hatte die republikanische Einwohnergemeinde zu einer Verfassungsfeier eingeladen. Vierte Hunderte waren der Einladung gefolgt, um zum Ausdruck zu bringen, daß nur unter einer republikanischen Staatsverfassung Deutschlands Aufstieg vor sich gehen kann. Nach einer Ansprache des Musik- und Theatervereins Fidelio wies Genosse Bräune auf den Ernst der heutigen Zeit hin und betonte, daß alle republikanischen Kräfte zusammengefaßt werden müssen, um die Republik zu sichern. Unter Leitung des Schulrektors H. M. M. trugen Schulklasse dem Vaterland geweihte Gedichte und Gesänge vor. Starke Beifall war die lobende Anerkennung für die Leistungen. Es folgten Gesänge des Klippischen Sängerbundes, des Damen-Gesangvereins und des Arbeiter-Sängerbundes. Die Feierrede hielt Genosse Schäfer. Seine kräftigen Worte wurden mit starker Beifall aufgenommen. Mit dem Gesang des Deutschnationalliedes: "Einigkeit und Recht und Freiheit" endete die würdige Feier ihr Ende. Diese Feier hat bestimmt zur Stärkung des republikanischen Gedankens beigeigten.

Groß- und Klein-Lütersleben. Am Sonntag den 16. August bereitete sich unsre Ortsgruppe an der Fahnenweihe in Diesdorf. Treffpunkt 12.30 Uhr bei Körting. Abmarsch 12.45 Uhr. Die Klein-Lüterslebener-Kameradschaft steht um 1 Uhr marschbereit bei Schütze und lädt sich in den Groß-Lütersleben an. Es wird keine Befreiung erwartet. Spielleute treten vollzählig an. —

Quedlinburg. Sonntag mittag 12 Uhr Abmarsch zur Fahnenweihe nach Diesdorf. Kämpfer müssen zur Stelle sein. — Am Freitag wichtige Kameradenversammlung der Seneca. —

Bellau. Die Ortsgruppe veranstaltete am Sonnabend den 15. August eine Verfassungsfeier. Kamerad Ernst Pape (Magdeburg) wird die Feierrede halten. Alle republikanisch gesinnten Einwohner und die Kameraden aus den umliegenden Ortsgruppen sind herzlich eingeladen. —

Kleine Chronik.

Ja den Flammen umgeformt. Im Ludwigsdorf bei Altenhain-Schönau fand dieser Tage die zwangsweise Verbrennung des Gehäuses zur Schmelze statt. Der bissige Besitzer des Hauses legte, nachdem er sich zweit telephonisch erkundigt hatte, ob das Gebäude verfeuert ist und welchen Wert es gebracht hat, seine Wohnung in Brand. Das ganze Gebäude wurde ein Raub der Flammen. Der Besitzer jedoch wurde am nächsten Morgen verletzt in der Scheune aufgefunden. Man weiß nicht, ob er Selbstmord verübt hat oder den Erdbebenbrand gehündet hat. —

Hier Arbeiterviertel verbrannte. In der wemischen Fabrik von Konditor u. Käuerleger im Biebrädener Vorort Dobheim explodierte eine Explosiv-Gerüste. In der Fabrik werden alte Stühle geschnitten und getrocknet. In dem Dachraum ist durch unzureichende Isolierung die Explosiv entzündet. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das ganze Arbeiterviertel in hellen Flammen. Der Besitzer Konditor ließ sich noch mit schweren Brandwunden retten. Hier Arbeiterviertel dagegen verbrannte. Zwei Feuerwehrleute haben durch Schnitt- und Brandwunden schwere Verletzungen erlitten. —

Münzig in ein Flugzeug. In Münzig hielt ein Marine-Jugendtag. An Bord befanden sich ein Käuerleger und ein junger Elektrotechnik, um eine Reihe von Beobachtungen für das meteorologische Institut vorzunehmen. Da sehr großer Höhe geriet die Maschine in ein Gewitter, wurde von einem Blitz getroffen und fuhrte ein Blitzeinschlag auf der Stelle zum Absturz. —

Niebergelände Papierfabrik. In den ersten Morgenstunden der Nacht zum Dienstag entstand in der Wurzener Papierfabrik von Heinrich Beda in Wurzen in Sachsen ein Großfeuer. Das Feuer brach in einem alten Papierlager aus. Es gelang nur die Bureauräume und ein kleines Nebengebäude zu retten. Die gesamte Fabrikalage ist bis auf die Umsaumungsmauer niedergebrannt. Die Papierfabrik von Beda beschäftigte zuletzt 50 Arbeiter. Es soll versucht werden, diese bei den Aufräumarbeiten zu beschäftigen. Die entstandene Schaden wird auf etwa 3/4 Millionen Mark geschätzt. Als Ursache des Brandes ist Selbstentzündung anzusehen. —

Niebergelände Tuchfabrik. In der Tuchfabrik der Firma Hermann Müller in Neichenbach in Sachsen brach am Montag abend um 8 Uhr ein Schadensfeuer aus, das bei der herrschenden Trockenheit und den mit ölgewässerten Stoffen getränkten Gebäuden trockenen Gengreifens der gesamten Feuerwehr rasch um sich griff und den Hauptteil der Fabrik in Schutt und Asche legte. In der Fabrik wurden Spinnerei und Weberei betrieben. —

Beim Tanz erstickt. In Lehn bei Löbau in Sachsen ist in der Nacht zum Montag der beim Gutsbesitzer Noack verstorbenen ältere polnische Landarbeiter Joseph Klinko während des Tanzes durch einen Schweizer aus Böhmen erstickt worden. Der Schweizer hatte den Polen angeblich beschimpft, worauf der Streit ausbrach. Der Täter konnte sofort verhaftet werden. —

Zwei Todesopfer eines Autounfalls. Auf der Landstraße zwischen Frieder- und Oberfeld im Regierungsbezirk Düsseldorf fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Telegraphenmast, daß das Auto völlig zerstört wurde. Die Tochter des Autobesitzers, ein junges Mädchen, starb alsbald an den erlittenen Verletzungen, ein andres junges Mädchen trug Arme und Beinbrüder davon. Der Fahrer selbst wurde ebenfalls tödlich verletzt. Der vierte Insasse kam mit leichteren Verletzungen davon. —

Ertrunkenes Brautpaar. Am Montag ereignete sich auf dem an der Heinrichgrube bei Beuthen in Oberschlesien gelegenen Teich ein tragischer Unglücksfall. Die 17jährige Verläuferin Lutz hatte sich mit ihrem Bräutigam dorthin zum Baden verabschiedet. Der Bräutigam rief plötzlich infolge eines eingetretenen Schwächeanfalls um Hilfe. Die am Ufer stehende Braut sprang ihr zu Hilfe. Sie wurde von dem Ertrinkenden sofort um den Hals gefasst und mit in die Tiefe gezogen. Die am Ufer stehenden Angehörigen konnten ihnen keine Rettung bringen. Während die Leiche des Mädchens kurz nach dem Ertrinken ans Ufer gebracht werden konnte, gelang es erst nach langem Suchen, die Leiche des Mannes zu bergen. —

Großfeuer in Danzig. Am Montag brach in der früheren Artilleriewerkstatt in Danzig, auf deren Gelände jetzt mehrere Fabriken und sonstige Werkstätten vorhanden sind, ein Großfeuer aus. Der Wehr gelang es erst nach langen Bemühungen, den Brand einzudämmen und ein Überspringen über die direkt benachbarten andern Gebäude zu verhindern. Soweit bisher festgestellt wurde, ist das Feuer kurz nach Beendigung der Arbeitszeit in der Werkstatt der Polstermöbelfabrik entzündet. —

Der dritte Tote. Zu dem Eisenbahnnunglück in Rabishau ist noch nachzutragen, daß die Leiche des vermissten Doktorführers Werner aus Hirschberg am Dienstag mittag unter den Trümmern der Lokomotive gefunden wurde. Hiermit erhöht sich die Zahl der Toten auf drei. —

Ein Raubüberfall. Dienstag nacht wurde in der Neuen Krugallee im Treptower Park in Berlin ein junger Mann mit sehr stark blutenden Wunden aufgefunden. Nach seinen Angaben war plötzlich aus dem Gebüsch ein Wurfehe heraußgeschossen und hatte auf ihn einen Schuß abgefeuert. Er vernahm noch, wie der Raubüber ihm zutief: "Du bist auch so ein Kommissar!", dann wurde er ohnmächtig. Allem Anschein nach handelt es sich aber nicht um ein politisches Attentat, sondern um einen gemeinen Raubüberfall. Der junge Mann fühlt nämlich noch, wie der Unbekannte ihn bestohlt, ihm seine Briefstiefe mit 25 Mark und seine silberne Uhr mit Kette stahl und damit verschwand. —

Das Unwetter über Nordwestdeutschland. Das schwere Unwetter über Schleswig-Holstein, über das schon in der vorigen Nummer eine Depesche berichtete, hat nach den bisherigen Nachrichten neben den vielen Verletzten auch ein Todesopfer gefordert. —

Unwetter über Holland. In Holland gingen am Dienstag schwere Unwetter nieder. In Oldenzaal schlug der Blitz in viele Häuser ein; zwei Häuser sind vollkommen niedergebrannt. Die elektrische Leitung ist gestört. In Doetrichen wurde die Motorenfabrik de Bisschop verunreinigt. Die Gebäude Bortolo und Reede in Gelderland sollen durch einen Blitz vollkommen verunreinigt worden sein. Die Telegraphen- und Telefonverbindung nach dort ist unterbrochen. Eine Kommission zur Untersuchung der Schäden in den betroffenen Gegenden ist eingezogen. —

Der Doppelmord bei Breslau.

Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des Doppelmordes in Bischofswalde bei Breslau werden fortgeführt. Im Laufe des gestrigen Vormittags ist die verhaftete Hausdame Fräulein Neumann einem eingehenden Verhör unterzogen worden. Sie besteht darin, in irgendwelchen Zusammensetzung zur Mordtat zu stehen. Von ihren ersten Aussagen in der Mordbude nimmt sie nichts zurück. Ihren Aussagen nach ist sie mit dem Professor seit 28 Jahren bekannt. In der Villa lebt sie seit mehreren Jahren mit ihm zusammen. Das Ehepaar steht inzwischen von seiner Reise nach Breslau zurückgekehrt. Die Adoptivtochter Dr. Rosens, wahrscheinlich dessen leibhaftiges Kind, und ihr Mann stellen der Mutter bzw. Schwiegermutter das beste Zeugnis aus. Nach Ansicht ihrer Verwandten ist die Wirtschafterin stets sehr nett und ungänglich gewesen.

Nach Lage der Dinge kommt aber die Hausdame vermutlich als alleinige Täterin in Frage. Hätte sie einen Helfershelfer gehabt, so wären viele Befreiungen mit diesem notwendig gewesen. In der Nachbarschaft und in Bischofswalde jedoch wird übereinstimmend bezeugt, daß die Wirtschafterin keinerlei Umgang gehabt hat, insbesondere nicht mit einer oder mehreren männlichen Personen. Es hat sich auch herausgestellt, daß

der Mordhämmer

aus der Wirtschaft des Professors stammt. Bischofswalde besaßen einige Rommente, die auf Helfershelfer hindeuteten. So war die Scheibe aus der Torturture der Neumannschen Wohnung gebrochen, außerdem jedoch war die Sperrfalle mit samt den Schrauben abgerissen. Ein Fremder hätte nach dem Erschlagen der Scheibe einfach den Sperrfaden aus der Bahn genommen und dann geöffnet. Zwischen der Stube und dem Türspion der Neumannschen Wohnung war ein langes Gewehr eingebaut, das zum Besitz des Professors gehörte. Die Tür war verschlossen. Auch das Licht ist erklärt ohne die Annahme, daß Fremde die Hand im Spiele hatten. —

niße. Am Bodensee kennt man heute über 70 solcher Wiederaufstellungen. Echte umfangreiche Stätten müssen es gewesen sein. Man schätzt die Zahl der Bewohner in der jüngern Steinzeit (also vor dem Erscheinen der Bronze!) auf 30 000 bis 50 000. Unterruhlingen war erreicht. Ein altes Fischerdorf mit mehreren Fischerhäusern für die Freuden. Aber das interessierte mich wenig. Das gab es anderswo auch. Da, ein Bergsteiler! — „Zu den Pfahlhäusern.“ — Einige Schritte weiter war ich am See. Draußen im See, vielleicht 50 Meter vom Ufer, lagen die beiden Häuser, an einer Stelle, wo einige 1000 Jahre vor Christus ein 500 Meter langes Dorf bestehen hatte. Die betreue Nachbildung ist unter der Leitung des vorgeschichtlichen Forschungsinstituts der Universität Tübingen hergestellt, und zwar nach den Ausgrabungen der wohlerhaltenen Pfahlbausiedlungen im Moore des Gebiergebietes in Oberösterreich. —

Wersehen wir uns aber zunächst auf die Siedlungen mit

Meine Vermutung bestätigte sich. Sei Vorhabe des Abends aber war sprunghörig noch fühlest umgeschlagen, und nach dem Aufstoss der ersten Welle entfesselt sich nur die unabändige Wut eines leiner furchtbaren Sturme, die das Kap Hoorn so berüdtigt gewordt haben.

Das vor kurzem noch so ruhige Meer lage im schäumende Bewegung gekommen, und immer höher und höher jagten sich brausen in rasenden Rauf die Wellen. Der Horizont entschwund unsern Widen. Es war höchste Zeit, das offene Meer zu gewinnen. Debor lote aber die nocht unterbrochene Schleppnahme vollends bemerkte und alles Tiefwasser gesichert hatten, war es sie geworden.

Zu diesen wenigen Stunden war das Meer in einen erstickenden Aufdruck geraten. Freuden befahl der Kapitän, die Unter zu richten, und mit Gossenspi warf sich unter erprobter Waffenschärfe mitten in die tosende See.

Wir wossten durch den Kanalhafen zum Kap Hoorn,

Wir schreiten über den aus Säcken und Tümmeln hergestellten Steg und gelangen zu der freien Plattform, die vor dem Haufen steht. 130 gebettete Tröpfchäule tragen den Pfahlunterbau, auf dem die beiden langgestreckten rechtlichen Häuser gestellt sind. Aus alberten Stämmen sind die senkrechten Umfassungsmauern erzaut und ein schlafbedecktes Siebeldach führt gegen Stegen und Schnee.

Selbst wird die schwere Wohltür geöffnet. Ein Weib schaut heraus und prallt erschrocken zurück, als sie uns gesehen wird. Aber ein Zutritt der begleitenden Männer genügt. Sie läßt uns eintreten und erwidert unsern Gruß. Ein Sonnenhaus nimmt uns auf. Der höhere Raum dient als Küche. Hinten in der Ecke ist auf einer Steinunterlage der offene, etwa einen Meter hohe Badeoien erhaut, in dem ein lustiges Neuer badet, denn es ist Mittagzeit. Heute gibt es Fische, Bobenspeckchen. Ein Riechlaib Brot wird die Zugabe sein und eine Milchspeise der zweite Gang. Ein junges Mädchen steht an der steinernen Handmühle und macht die Gefäße. — Unser Augen haben sich inzwischen an das Zwielicht gewöhnt. Dunkel ist es drinnen nicht gerade, denn das Engesicht fällt durch die Lutzen des Daches hinein. Nun sehen wir, daß die Innenunde mit Schuhstrich besiedelt und mit farbigen Bierbänken geschmückt sind.

Unser Mittag lobet uns jetzt ein, den zweiten Raum in Augen zu nehmen. Er dient als Wohn- und Schlafräume. Um offenen Herde steht der Feuerboß, um ihn herum die Vorralte geföste, Krüge, Becher und Löffel. Störbe mit Vorrollen hängen von der Decke herab. Ein Mann bearbeitet mit einem Steinbeit ein Stück Holz. Nun erkennen wir den Zweck, er stellt den Gebrauchshaken und Nelle, Bogen mit Köcher und Pfeilen, Speere und Streitäge, Weite, Hammer, Schleifstein, Wochapparat und Feuerzunder. In der Mitte aber liegt eine kleine, offene Feuerstelle, die Opferstätte, und darüber weift das Symbol deronne auf die Verehrung der Naturkräfte.

Da erkänt lautes Rufen. Wie schauen hinaus. Einbäume kommen schnell näher. Männer ziehen von der Jagd zurück. Einem großen braunen Bären haben sie erlegen. Das wird ein Geschenk gescheide, daß wir keine Zeit haben.

Unser Dampfer kommt von Überlingen. Schnell zur Landungsbrücke hinunter. Wir schauen zurück. Menschen zeigt sich im Pfaffenwinkel. Verlassen liegt es da. Aber Blub und Wellen rauschen von der Woge, wo dort Leben herrschte. —

mußten also erst einige Kilometer über die Querung der Miffe hinaus, die sich der Wind nördlich vorlauft. Das war beschaffen ein schmieriges Beginnen, weil uns der furchtbare Wellenschlag dort seitlich saß.

Der Wind, der sich jenseits der Miffe hat, hätte auch den tiefen Zeemoni erheben lassen.

Das Meer war ein brodelndes Chaos, ein siedender Herren- und Knecht drittelkrüter Wasserstoffen, deren weißblühende Blümchen sprühend durcheinander quirlten und unter bauendem Gebrüll sich gegenseitig zerissen. Schauerliche Wogen rütteln toten sich auf, auf der Gurm tönte mit peitschender, hantender Lust und schien immer neue, immer wildere Krüfte heranzuholen.

Die ersten Wogen, höher als das Mastwert unseres Schiffes, rüttelten mit solcher Rücht gegen uns an, daß das Boot sich krähnend auf die Seite legte und gewonne Zeit hindurch dem Wind den Rücken bieten mußte, um von den nachdrängenden Wogen nicht für immer in den Strudel hinabgezogen zu werden.

Ni dem kleinen Raum unter Deck an den Fensterrahmen festgestammt, um von den windweisen Stößen nicht zu zogen geschleudert zu werden, betendete ich ängstlich Kürdt und Gläubigen das Rollen der ungewöhnlichen Wasserfläche. Ich sah wie sie in breiter Schwere ausschwollen, wie sie sich verjüngten und hähten, je höher sie stiegen, und wie dann die sonst so durchscheinenden Wogen in prächtiger Linie weitschauend sich aufzuentzünden, daß die Schiffsloden weit hin im Wind sprühten.

Im schwerlichsten war der Moment, wenn die Nadeln hinauf auf das Schiff herantaten und sich jählings in neuem Leben weiter hoher Wasserwand stell und drohend vor uns aufzicheten, als wenn sie uns erschütterungslos verschlagen wollten. Schwindelang begann sich dann das Fahrzeug, stellte in selten Lauf ihre, wie bewußt über die unsichtbare Wasse, schüttet sich und erhebe unter dem Wind, wie ein aufzäumendes Motorrad nun ging es hin und her in toffinem Gleisen, bis sich das Schiff nach übermäßigen Zittern, erschöpft in den Planken stand. Ich von meiner Worte aus, wie die Wogen vom Wind herab stürzen und tiefer und tiefer rausen, wie sich im Kreise drauf und drabet öffneten und immer weitere Kreise doren. Da verdüst mit der Sturm. Ich hatte das Gefühl, als wenn eine grausam Hand nach meinem Herzen greife.

Ich noch behor wie dem grämenvollen Schiffsrumpf entranne fielen von oben Zellen neue erbitterte Wogen über uns her und brachen traddend über unsern Schiff zu kommen. Das ganze Wasserfahrt verloren unter den Wogen, dann auch das Wetterstädt. Wie ein niederloher Strom erhob es sich über uns. Es schwunzte und schwachte an Tod, sein Geschwister blieb verschont. Ich von meiner Worte aus, wie die Wogen vom Wind herab stürzen und tiefer und tiefer rausen, wie sich im Kreise drauf und drabet öffneten und immer weitere Kreise doren. Da verdüst mit der Sturm. Hier gerieten wir in neuen Stumpf. Die See pelschte Gewalten heran, überwarf die feinen Stoffe der sich dorthin öffnenden Küsten und drang übermäßigt auch in den Raum ein, so daß die Erbämmungen aufeinander prallten. Von drei Zellen kugelten überwiesen uns die Wogen; von Wurm, von Achtern und Vorderbord. Es ist unmöglich, daß Schauspiel an beobachten. Vermite und Kurfest spieler (Globen Cliffs) auf, die verschütteten glichen dieses Sturmreichs.

Hier gerieten wir in neuen Stumpf. Die See pelschte Gewalten heran, überwarf die feinen Stoffe der sich dorthin öffnenden Küsten und drang übermäßigt auch in den Raum ein, so daß die Erbämmungen aufeinander prallten. Von drei Zellen kugelten überwiesen uns die Wogen; von Wurm, von Achtern und Vorderbord. Es ist unmöglich, daß Schauspiel an beobachten. Vermite und Kurfest spieler (Globen Cliffs) auf, die verschütteten glichen diese Stoffen durchzudenken. Doch alles ergab ein so unheimliches Geschehenregen des Gesamtalt, daß sich die Elme verbirrten, man zuwischen glauben taunte, die Gebe brüde aufzumitten, —

Reich war von Freuden gefeiert, die Seine aufhoben. In die sich dann die Schuetterlinge fortsetzten. Die Gier wurden einerseitje gesammelt und bewirkt, die stauben die Stumpen in ihren Geschirren verbrüttet. Und doch ließ sich dem Hebet nicht Einhalt tun. Der Boden war zu mangeln Gelebte nicht mehr zu halten und der Stol welche unter den Füßen noch mit Hant bedekt, und der Stol welche unter bis 6 Zoll hoch mit Hant bedekt, und der Stol welche unterbrochen, ließ einen starken Regen, aus dem Staub der Bäume herabfiel. Zaufende Morgen stand beständig zwischen den beiden Wegen von Sicht zu Sicht besiegeln aufgebrochenen Röment. Was für Massen von Sicht zu Sicht besiegeln, konnte man 1882 am Leinwandturm von Velasco beobachtet. Der Glühneb der vorne wohnt sieben mit 8 Dutzend breiten Rücken und einem silbernen V voran in der Sonn. Es bietet man ein unbeschreibliches Geschehen mit 8 Dutzend breiten Rücken und einem silbernen V voran in der Sonn. Es war der Römer Römer, der Cammeule, der in so ungewissem Leben Massen aufzuschieben und sicherlich beim Glühneb schweren Schaden gebracht hätte, wenn nicht ein Unwetter im Abendhimmel den gewaltsam auf in den Wegen bewegen hätte.

Sultangeschäftliches.

Höllentanz im Feuerland.*)

Morgens gegen 4 Uhr wurde ich plötzlich durch mehrere heftige
Erschütterungen geweckt, die von oben her zu kommen schienen und
die Blüte durch das Schiff führten. Es dauerte nicht lange, da
hub ein Feuer und Feuer an, berlor sich in der Ferne, leuchtete
mit gleicher Kraft wieder und wuchs zu einem Höllenfeuer.

*) Aus: Alberto M. de Agostini, "Dein Schrein im Gewerbland
Entdeckungen ums Reichsamt." Stich mit bunten und einfarbigen
Karten illustriert. Zu Gaugleinen geb. 16 Reichsmark (Brock-
haus, Leipzig).

überflogen um die Rosen; von hier zu, von dahin und wieder zurück, und nun möglich, daß Schauspiel an bestreichen, die in Hausrath ließtischen Naturgewalten und die vornehmlichsten Baudenkmale solle. Pflegend raste der Elurm, und nie entbehrlichem Geschäft vorstellen die Wasser durch die Gassen. Zu beiden Seiten nötte, phantastische Berge, für uns der dämmrige Himmel, den nur ein und wiedere Leuchtfeuerstrahlen durchdringen. Das alles ergab ein so unheimliches Gescheiterregendes Gesamtbild, daß sich die Elme verbirrten, man zweiten glauben faunte, die Erde brüche aufzumachen, —

der mit dem Gedanken vertraut, daß
Selber überzeugt, denn bleibt ihm weiter nichts übrig,
als auf die Sente zu verzichten und nur zweistellige
Zahlen zu schreiben. Aber es ist nicht so, daß
diese Zahlen mit den Statistiken sehr ausgetrocknet sind; ganz
stark ist gewiß die Tendenz, bekannt sind die *Geographen*
sch in die neue besondere Erfahrung aufgeschaut. In sol-
cher Form ist sie 1707 über das Blattland und Nei-
gelande erschienen. Siehe bis an das Meer durch. Sie im Nach-
hause verbleibenden Menschen wurden dann zu „Wohltaten“
angesehen und blieben um die Bogen ein unzweck-

Naturwissenschaft.

Guerbegrenzung aus Höhe und Mut. „Zur der Gelddistribution
Studenten der Wissenschaften überreichte Professor Leimb
Mitteilung von Professor Glasch „Neben die Verteilung der d
Gebeten des Meeres der Guerbegrenzung“. Die Ruhmtheit in
nachweislich schon im Jahre 1885 bestellt, eine Verteilung
Geschehe und Nut in großen aber erst nach Entwicklung der e
leisen Weltunterwerfung möglich. Mittels Räumen werden
spezielle Wuchten über Ausbildung in dem Meer ob
gewisse Werken unentzettel, in denen die Wasserhöhe, teilweise
unter Mitwirkung von Gedanken, dem Meere angepasst werden
kann, so daß auf den Meer und Werken ein Gefüge entsteht, das
die Erreichbarkeit angesichti überwin kann. Es kommt hin
durch Unterordnung einerseits in Verzug, die Glasch war
der „Untertan“ oder „Nachbediensteten“ in Verzug, die Glasch war
auf ihre Selbstständigkeit profic. Wenn Guerbegrenzung e
stehen durch seitliche an gestrichenes Gefüle Guerbegrenzung
während das „Untertanen“ durchgeholtlich mehrere, die
schwankende Ressenden ergibt. Es auch daher in beiden Fällen
für einen Guerbegrenzung reform werden, auf Grund der Erfahrung
Weltunterwerfung ist es heute schon möglich, den Seefahrern
in 100 bis 200 Kilometre Entfernung von dem Meere ange
legen. Bei dem Meile annehmenden Werke an letzterer St
und der Vorausnahme der Auswirkungen der Guerbegrenzung
von Höhe und Nut in absehbarer Zeit zu einer sehr wichti
werden. ...

Kulturgeographisches.

ebenfalls errichteten Steinlegendenhaufen und ein Land, das
viele Städte. Im Gouvernement Niederrhein im Niederrhein, wo Sud-
Gedächtnis nicht selten die Sonne berührte, reichte im Jahr 1802
der vorhandene Pflanzenreichtum für die ungeheurende Menge
nicht aus, und die Geuschesen stellten über das ganze Schärfste
der Seen her. Verfroren die Niederrheine der Monaten und ver-
schlangen sich schließlich gegenseitig. Auch bei uns hat man in
früherer Vergangenheit solche phantastischen Plagen beschreibt.
Die Chroniken erzählen aus dem 14., 16. und 17. Jahrhundert,
dass sie die Geuschesen wie Wolken beobachteten und auf ihrem
Weg nichts übrig ließen. Schuhsohlen lagen die Geuschesen auf
den Wegen und unzählige Weiber füllten die Brunnen. Wer
nicht rechtzeitig fliehen konnte, über den prasselte und sprudelte
ein eindloses Gewirr und Geschwirr. Einwas schützendes hat man
noch mit der Ronne in der Abteilung Sippe des 19.
Jahrhunderts erlebt. Man führt damals gegen diese wolken-
artig gewellten Wolken einen bewaffneten Sturm. Der große
Reich war von Geuschen besetzt, die Seuer annehmen, in die
Sippen, dann die Zehntelerlinge Interaktionen stürzten. Die Gier
wurden einerseits gesammelt und vernichtet, die Staaten der
Künsten in ihren Gespinsten zerstört. Und doch ließ sich dem
Nebel nicht Einhalt tun. Der Galaboden war zu mächtigen Geisen
bis 6. Gott hoch mit Hant bedest, und der Stol etete unter-
brechen, gleich einem starken Regen, aus den Kronen der Bäume
herunter. Läufende Menschen standen beständig wurden vernichtet,
und in den wilden Gebieten wuchernden fiktiven Rüde. Die Bes-
eigts unheimlich leuchteten. Der Glühengel der Vororte wollten
sich in unsern Tagen in üblichen, wenn auch nicht sonst so leicht
baren Romen. Was für Massen von Sippen beweilen auf-
treten, konnte nun 1882 ein Leichnam von Selbstdorf beobachtet.
In dem Leichnam flössengetrunkenen rauender Künsten, und
unverhüllt doren fünf Richtig hindurch grüne Wolken von sta-
renden Menschen vorüber. Gesichter waren solch einen "Runden", so
hieß man ein runderliches behaartes Abgerungen mit 9. Bentheimer
breiten Kniekehle und einem Rübenen Vortrag in der Hand. Es
waren der Rötter "Röster" oder "Rommende", der in so unverwe-
liden Müssen ansonst und sicherlich beim Laube schweren Gedanken
gebracht hätte, wenn nicht ein Unwetter im Wogenkurn den
wochen Spur in den Welen beworfen hätte . . .

Voranzeige! Mit berechtigter Ungeduld

Beginn:
Freitag den 14. August.

erwartet jedermann unsere

Serien-Tage!

95

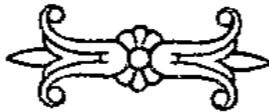
95
Pfg.

295

Weit über die Grenzen Magdeburgs hinaus sind diese beliebten Verkaufstage bekannt und werden das

Tagesgespräch

Magdeburgs und Umgegend bilden.



Eine Höchstleistung ist jedes Angebot unserer **Serien-Tage** unterstützt durch die Macht unserer Einkaufshäuser.

R. Wittkowksi

Breiter Weg Nr. 61.

Best die „Frauenwelt!“

Vogelgesang.

Heute Donnerstag, nachmittags von 5 Uhr an

Großes Streichkonzert

2187

unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangvereins Freunde-Bund. Dirigent Herr Koch.

Großer Rosen- und Dahlienslor.

Säcke
für Kartoffeln, Gemüse
sowie für jeden andern
Guss, auch in kleinen
Säcken, von 17 Pf. an.
Paul Berg, Sackgrob-
handl., Helmst. Str. 33/34

Cornucopia das flüssige
Apotekerschätzchen
Nur ein
HOF APOTHEKE
Breiteweg 158 am Wittenbogen

Breiter Weg 267
castrol-oel
das rizinusheilige
Motoren-Oel
Gummikappert

Tel. 8555

Heute letzter Tag

Magdeburger Lichtspiele



Dampfer-Fahrten

ab Strombrücke links (Weißgerberbrette).

Am Donnerstag den 13. August, nachmittags 2 Uhr
Extrafahrt mit Musik nach Grünwalde
Ankunft in Magdeburg gegen 9 Uhr abends.
Fahrt preis hin und zurück 1.00 Mk. Kinder 50 Pfennig
(unter 6 Jahren frei). 2188

Am Freitag den 14. August, abends 8 Uhr
Große Abendfahrt nach Hohenwarthe
Fahrt preis hin und zurück 1.00 Mk. inklusive Tanz.

Am Sonnabend den 15. August, abends 8 Uhr
Extrafahrt nach Hohenwarthe
durch

Sommernachts-Ball
in sämtlichen Räumen des „Elbschlösschen“
Fahrt preis hin und zurück 1.00 Mk. inklusive Tanz.
Elektrische Illumination des Dampfers.

Außerdem wochentags täglich
Vorlese nach **Hohenwarthe** vormittags 8 Uhr,
nachmittags 2 Uhr
Julius Krümling. Fernsprecher 8226/27.

Konzertleitung Heinrichshofen

Heute Donnerstag, 13. August, 4 Uhr und 8 Uhr,
in den National-Festhallen
Einziges Gastspiel des Harzer Bergtheaters, Thale a. Harz

Gottfried von Straßburg

Streichspiel in 5 Aufzügen von Fr. Lieuhard
— Erste Kräfte! —
Nachmittags 4 Uhr für Schulen und Vereine: 1.00 Mark.
Abends: 1.00, 2.00, 3.00, 4.00 Mark. Volksbühne und Volksbühnen-
bund 20 Prozent Ermäßigung auf die Preise von 2.00, 3.00, 4.00 Mk.
Konzertkasse Heinrichshofen 9 - 1, 3 - 5 und Abendkasse.

ZENTRAL

Heute Donnerstag 8 Uhr

Letzte Vorstellung

Die Frau ohne Kus

Musik von Walter Kollo. 42

Voranzeige!

Morgen Freitag

Premiere

Die verlauschte Frau

Operette in 3 Akten von Franz Arnold

und Ernst Bach

Musik von Walter Kollo.

Giebentägiger Kartenvorverkauf.

Egeln

Egeln

Schuhwaren

in nur allerbesten Qualitäten

kaufen Sie zu billigsten Preisen bei

Max Schloß,
Egeln, Breiter Weg 72.
Wolfs Lederhandlung.

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt
an Buchhandlung Volksstimme.

Gartendorfsiedlung Hoffnung E.G.m.b.H.
in Ostenstedt.

Am 15. August, abends 8 Uhr,
findet im Ehrengeschenk Lokal die

Ordentliche Generalversammlung

mit der nachstehenden Tagesordnung statt,
wozu die Genossen hiermit eingeladen werden:

1. Vorlage und Genehmigung der Bilanz und Entlastungserklärung des Vorstandes.
2. Auflösung oder Fortbestand der Genossenschaft.
3. Verschiedenes.

2191 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Donnerstag, den 13. August d. J., abends

6½ Uhr, bei Eichsfeld, Knochenh. Ufer 27/28

Branchen-Versammlung

d. Elektromonteur, Hilfsmonteur u. Hilfsarbeiter

Tagesordnung: Erstellungnahme, Abschluß

des Vohntarifs. Die Verwaltung.

+ Töllner Biochemische Praxis +

Magdeburg, Voitstieg 4. Telefon 10172.

Behandlung färmlicher Krankheiten.

Gänse, Erfolge! Augendiagnose! Vieles Dänsche.

Sprechstunden: 9-1 u. 3-6, Sonntags 9-11.

Brotello - die gute Nahrung und Darm-Heil-

uppe wieder vorrätig.

Achtung! Radfahrer!

Sie schützen Ihr Fahrrad gegen

Diebstahl, Verwechslung

durch Einstellen in die Rad-Wachen.

Die Rad-Wachen

übernehmen volle Garantie.

Wollen Sie

über die neusten Ursachen der Zeitgeschehnisse
unterrichtet sein?

Dann bestellen Sie sofort

Die Gesellschaft

Internationale Revue für Sozialismus und Politik.

Herausgegeben von Dr. Rudolf Hilsberg.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft

Preis Mark 1.20

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Walhalla

Die Frau in Versuchung

Haupdtsteller: Sasha Guro, Alfred

Adel, Charles Willi Käfer und Fritz

Schulz. — Außerdem:

Sabotage

ein Industrie-

kampf in 6 Akten.

Joe unter Kanibalen

Die neuste Feuerwehrwoche

Füli

Anlässlich des dreijährigen Bestehens

der Fürstenhof-Lichtspiele.

Große Festspielwoche

die monumentale Filmvorführung

seit Bestehen der Kinematographie.

Die Sklavenkönigin

Ein Sittengemälde aus der Zeit

der Pharaonen.

Heute letzter Tag

Magdeburger Lichtspiele

Zirkus

Lee Porrey

in ihrem neuesten Großstunt, dem Film der

100 Pferdekräfte.

Die Motorbrant

Ein Spiel von Liebe, Leid und Sport.

Er Harald Lloyd

In zwei seiner neuesten Großstunts.

„Er“ hat nicht leicht.

Die neuste Deutig-Woche

Kammer

Hennes Porten

der Liebling der Völker in

Das goldene Kalb

ein Spiel von Gold, Gold und Gold.

Im Lustspielteil:

Worth in der Winterfrische

Ehrenkris Familienglück

Echte amerikanische Großstunts.

Die neuste Deutig-Woche

Panorama

Das Sensations-Programm Giovanni

Raikevich der stärkste Mann der Welt

in dem sensationellsten aller Filmen

Die Reise ins Unmögliche

eine abenteuerliche Angelegenheit.

Digewuerliebe

der Film der Leidenschaften.

Die neuste Deutig-Woche

Walhalla

Die Frau in Versuchung

Haupdtsteller: Sasha Guro, Alfred

Adel, Charles Willi Käfer und Fritz

Schulz. — Außerdem:

Sabotage

ein Industrie-

kampf in 6 Akten.

Joe unter Kanibalen

Die neuste Feuerwehrwoche

Füli

Anlässlich des dreijährigen Bestehens

der Fürstenhof-Lichtspiele.

Große Festspielwoche

die monumentale Filmvorführung

seit Bestehen der Kinematographie.

Die Sklavenkönigin

Ein Sittengemälde aus der Zeit

der Pharaonen.</p

Wohlfeile
Herren-Artikel

Selbstbinder breite Form,
moderne Muster 175 150 05 50,-

Hosenträger Gummi mit
Federplatten 95 75,-

Perkal-Oberhemden Stoff 3.75

Flanell-Oberhemden gestreift 4.25 3.95

Oberhemden weiß, mit Kippeinsatz 4.25

Perkal-Oberhemden mit 1 gestreift, u. 1 Sperrit. 750 5.95

Hemdentuch

besonders billig, 150 cm breit

Meter 1.75

Nur
soweit
Vorrat!

Popeline

Reine Wolle,
eigene Farben

Meter 2.50

1 Posten elegante
Damen-Wäsche

leicht angeknüpft
weil unter der Hälfte des
regulären Verkaufspreises!

Wohlfeile Woche

**Die Tage
der großen Gelegenheiten!**

Wohlfeile Damen-Konfektion

6 Schläger 6

Waschkleider 5.95 5.00 4.50 2.65

Waschkrepp u. Froté-Kleider

19.50 12.90 9.75 8.75

Voile-Kleider weiß 16.75 11.50 7.95 6.95

Voile-Kleider

farbig 13.50 12.50 10.75 9.75

Alpaka-Mäntel 15.75

Lederol-Mäntel

19.75

Wohlfeile
Herren-Socken

Herren-Socken einfarbig 35,-

Herren-Socken moderne Streifen 65,-

Herren-Socken einfarbig, Doppelföste 1.10

Herren-Socken prima Seiden- griff, grau, delge 1.45

Herren-Socken prima Malo, schwarz, ledet, grau 1.45

Schweißsocken bester Schutz gegen Fußschweiß 80,-

Hemdentuch

80 cm breit, für alle Wäscheszwecke

Meter 1.05
95 75 50,-

Mengen-
abgaben
vorbehalten!

Gabardine

vorzügliche Qualität,
130 cm breit

Meter 4.25

**Fortsetzung
der wohlfeilen Preise
für Kleiderstoffe und Baumwollwaren**

Wohlfeile

Achtung!
Ausschneiden!
50 Prozent!

Kauften Sie in diesem Monat bei uns mittiger, und geben wir Ihnen beim Kauf eine Gutschrift für die Hälfte der Preise, zum Beispiel:

Einkauf 12.00 M., Gutschrift 6.00 M., welche innerhalb 3 Monaten bei weiteren Einkäufen verrechnet werden.

Gutschrift

Wiedjackets 16.50 13.00 11.50 9.50 4.75

Schwarze Eisenkrautjoppen aus Leder 12.50

Seemusterjoppen, Joppen, dichte Qualität 12.50 10.75

Seemusterjoppen, Joppen, dichte Qualität 12.50 10.75

Schlaegerjacketts aus schwerem Leder, edel blau

Schlaegerhosen aus schwerem Leder, edel blau

aus schwarzem Leder 12.50 10.75

Seemusterhosen aus schwarzem Leder 12.50 10.75

Feldjackets 12.50 10.75

Feldjackets Joppen 12.50 10.75

Hosen, Alpen 1 12.50 10.75

Hosen, Alpen 2 12.50 10.75

Hosen, Alpenstreifen 12.50 10.75

Hosen, Alpen 3 12.50 10.75

Hosen, Mittel 12.50 10.75

Hosen, Mittel 2 12.50 10.75

Unterhosen, Normal 12.50 10.75

Unterhosen, Maus 12.50 10.75

Socken, reine westl. Landwolle 1.50 0.90

partikuläre Rucksäcke 1.25 0.90

Rucksäcke 1.25 0.90

„Coruco“ 50,- am Alten Markt Nr. 19

Reichsbanner

kaufen ihre Garderoben u. Ausstattungen

aller Art — nur bei

Wallach, Südliche Hoffstraße Nr. 20.

Jugendstil von 31.00 bis 14.00

Wandtäfel 12.00 bis 7.50

Wandtäfel 12.00 bis 4.85

Arme 12.00 bis 23.00

Arme 12.00 bis 4.50

Bittwe

Gute den jüngsten Jahren

deren Zukunft und der

reihender Generationen

und der

Zeiten, welche diese

zu prächtigen Zeiten und

zu glänzender Zeit

leben lassen.

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

12.50

</div